Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 15.00 Mark, bei lokalen Anzeigen 10.— Mk. Reklamezeile 60.— Mk. Bei Wiederholungen Rabat nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Weststraße 10, Fernsprecher 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
20000 Mk. Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Monatlicher Bezugspreis 2000 Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubeis, Kamen

Nr. 33 (1. Blatt) — Donnerstag, den 8. Februar 1923 — 51. Jahrgang

Die Bergarbeiterverbände gegen die brutale Gewalt.

(TU) Die Bergarbeiterverbände veröffentlichten einen Aufruf, in dem sie sich gegen die brutale Gewalt wenden, mit der die französischen Imperialisten der Ruhrbevölkerung ihre Herrschaft aufzwingen wollen. Der Aufruf weist hin auf das Anwachsen von Verhaftungen und Mißhandlungen friedlicher Bewohner des Ruhrgebietes. Die Besatzung greift auch noch in das ureigenste Recht der Bergleute ein, indem man die Deputatkohlen der Bergarbeiterfamilien auf offener Straße und auf den Transportplätzen rücksichtslos beschlagnahmt. Durch die unerhörten Brutalitäten wolle man Frauen und Kinder treffen. Spitzel und deren Helfershelfer versuchen, auf den verschiedenen Schachtanlagen Unruhen zu stiften. So sei festgestellt, daß der Anstifter des Putsches auf der Zeche „Dorstfeld" ein gewisser Klammes ist, der längere Zeit mit den Franzosen in Briefwechsel gestanden habe. Einem Betriebsratsmitglied sei für gewisse Auskünfte ein täglicher Judaslohn von 20000 Mark geboten worden, ein Ansinnen, das entrüstet zurückgewiesen worden sei. Der Aufruf wendet sich dann weiter gegen das Verhalten der Kommunisten, Unionisten und Syndikalisten, die die Pläne der Franzosen fördern. Er fordert die Bergarbeiterschaft auf, nur den Beschlüssen der gewerkschaftlichen Organisationen zu folgen. Mit einem Appell an die Menschlichkeitsgefühle aller Völker der Welt und mit einer lauten Anklage gegenüber allen denjenigen, die die Unmenschlichkeiten nicht verhinderten, schließt der Aufruf.

Mit Reitpeitsche und Bajonett gegen die von Hunger Bedrohten.

Unter der Arbeiterbevölkerung in Recklinghausen war, durch umfangreiche Käufe der französischen Soldaten in den Lebensmittelgeschäften, eine große Erregung entstanden. In einem Schreiben der Ortsgruppe Recklinghausen der Eisenbahnergewerkschaft heißt es: Die Besatzung kauft uns vollständig aus, sodaß wir dem Elend verfallen müssen. Die Kaufleute sahen sich schließlich gezwungen, keine Lebensmittel mehr an die Franzosen abzugeben. Darauf wurde von französischen Kommandanten die vollständige Schließung aller Geschäfte angeordnet. Dies führte dazu, daß sich die vor Hunger bedrohte Bevölkerung auf den Straßen ansammelte, um ihrer Empörung Ausdruck zu geben. Hierauf ging die Besatzungsbehörde mit Tanks und aufgepflanzten Seitengewehren gegen die wehrlose Menge vor. — Ueber die empörenden Ereignisse wird uns gemeldet: Mittwoch abend 7 Uhr versammelte sich auf dem Marktplatz eine gewaltige Menschenmenge zu einer Demonstration unter Gesang patriotischer Lieder. Kurz darauf wurde der Marktplatz durch 5 auffahrende Tanks geräumt. Aus den Nebenstraßen kamen Patrouillen mit aufgepflanztem Seitengewehr und drängte die Menge mit Gewehrstößen nach der Mitte zusammen. Abends 9 Uhr drangen französische Offiziere, etwa 25 an der Zahl, in ein Gasthaus ein, wo 7 Deutsche saßen. Die französischen Offiziere hieben mit der Reitpeitsche auf die Bürger ein und jagten sie aus dem Lokal. Auf der Straße setzten dieselben Offiziere ihre Rohheiten in viel schlimmerer Weise fort, so daß sich das Publikum in die anliegenden Häuser flüchten mußte. Die Offiziere hatten aber damit noch nicht genug, sondern drangen nunmehr in das Recklinghäuser Theater ein, wo ein Gastspiel des Professors Georgi aus Berlin gegeben wurde. Hier stimmten die Offiziere die Marseillaise an und drangen danach auch auf das Publikum mit der Reitpeitsche ein.

Weitere Uebergriffe.

In Bochum sind die von der Zivilbevölkerung abgegebenen Waffen von der französischen Behörde beschlagnahmt worden. Beim Besetzungsamt sind neu angefordert: Zwei Salons, ein vollständiges Wohnhaus, vier Schlafzimmer, eine Autogarage, ein Stall für 5 Offizierspferde und Unterkunft für 50 Mann. Wegen Nichtabgabe von Getränken an französische Soldaten ist der Gastwirt Otto Wegener verhaftet worden. In Herne ist der Polizeikommissar Seiler festgenommen, jedoch später wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Der Betriebsassistent Zütte ist von französischen Offizieren verhaftet und schwer mißhandelt worden, weil er Kindern verbot, aus französischen Feldküchen Essen zu holen. Wegen Nichtgrüßens französischer Offiziere sind zwei Polizeiwachtmeister verhaftet worden. In Düsseldorf sind zwei Postbeamte verhaftet worden, weil sie ein Flugblatt über Richtlinien für die deutschen Postbeamten in der Nähe eines französischen Plakates zum Aushang gebracht hatten. Auch sonst sind gleiche Plakate mehrfach von französischen Besatzungsangehörigen abgerissen worden. In Brechten ist der Gastwirt Graf ohne Angabe von Gründen verhaftet und ausgewiesen worden. In Witten ist gestern nachmittag der Polizeihauptmann Eufemius wegen Nichtbeachtung des französischen Grußbefehls verhaftet und nach Stockum, wo er vor ein Kriegsgericht gestellt werden soll, abgeführt worden. In Herbede sind der Postmeister und ein Postsekretär ohne Angabe von Gründen verhaftet und ausgewiesen worden. Der Postmeister wurde für zwei Jahre ausgewiesen mit dem Bemerken, wenn er trotzdem zurückkehren solle, habe er seinen Abtransport nach Algier zu gewärtigen. Der Amtmann Röding aus Weitmar ist mit 200000 Mark Geldstrafe verurteilt worden, weil er sich geweigert hatte, Kohlenscheine an die Besatzungsbehörde auszuhändigen.

Der Präsident der Reichsbahndirektion Lohse ist aus Trier ausgewiesen und sofort im Kraftwagen fortgefahren worden. Auch der Präsident der Reichsbahndirektion Ludwigshafen wurde ausgewiesen. — Der verhaftete Vorstand der Betriebsinspektion Offenburgs, Regierungsrat Säng er, ist von den Franzosen in das Mainzer Militärgefängnis gebracht worden.

Die Franzosen in Offenburg.

(TU) Die Lage im neubesetzten badischen Gebiet hat sich wenig verändert. Die Verhandlungen zwischen den verschiedenen Beamten- und Arbeiterverretungen und dem französischen kommandierenden Oberst haben zu keinem Resultat geführt. Die französische Besatzungsbehörde hatte einige Bestimmungen, die zum Teil bereits aufgehoben, teilweise gemildert waren, wieder verschärft. So hat sie den Nachtverkehr von neuem verboten und zwar in der Zeit von abends 8 Uhr bis 5 Uhr morgens. Auch die Wirtschaften müssen um 8 Uhr schließen; nur diejenigen Restaurationen, die französische Militärpersonen beköstigen, dürfen bis 10 Uhr für die Franzosen offenhalten. Oberpostsekretär Frey und Redakteur Lüppke wurden, als sie den verhafteten Postdirektor Krieg grüßten und ihm Mut zuriefen, ebenfalls verhaftet, wurden aber nach 4 Stunden wieder freigelassen, nachdem sie vorher von den Offizieren beschimpft und mit Fußtritten bedroht waren. Die Franzosen nehmen große Requisitionen in Stroh, Betten, Leinenzeug, Wohnungen und Amtsräumen vor. Die Kinos bringen französische Filme zur Aufführung. Die Banken leiden an Geldmangel. In der Stadt wächst die Teuerung. Viel fremdes Gesindel ist hereingekommen. Der Generalstreik ist in bedrohliche Nähe gerückt, da die Gewerkschaften neue Forderungen stellen. Die Kommunisten drohen mit einer Sonderaktion.

Abtransport des Duisburger Oberbürgermeisters.

(UT.) Der Oberbürgermeister Dr. Jarres ist heute vormittag verhaftet worden. Er hatte um 8 Uhr dem belgischen General brieflich mitgeteilt, daß er sein Amt wieder antrete. Daraufhin ist er um 3/4 11 Uhr von Offizieren der belgischen Sicherheitspolizei geholt, in ein Auto gesetzt und unbekannt wohin abtransportiert worden, vermutlich nach Aachen. Gepäck usw. konnte ihm nicht gegeben werden. Auch von seiner Frau konnte er sich nicht verabschieden.

Verhaftung des Mainzer Bürgermeisters Dr. Adelung.

(UT.) Gestern kurz vor 7 Uhr erschienen in der Privatwohnung des Bürgermeisters Adelung französische Geheimpolizisten und überreichten ihm einen Ausweisbefehl. Darin war der Familie die jetzt übliche Frist von 4 Tagen zur Abreise gestellt worden. Der Bürgermeister selbst wurde mitgenommen, um die Sache unauffällig zu erledigen. Ein paar Häuser entfernt stand der Kraftwagen, der den Ueberfallenen in der Richtung Darmstadt an die Grenze brachte. Weder in dem bei der Verhaftung aufgenommenen Protokoll noch in dem schriftlichen Ausweisungsbefehl wurde die Maßnahme irgendwie begründet. Den unmittelbaren Vorwand dürfte die Unterzeichnung der Protestentschließung gegeben haben, die von den städtischen Behörden gegen die Ausweisung des Oberbürgermeisters Dr. Kuld angenommen wurde. Aber in Wirklichkeit war gerade Dr. Adelung den Franzosen ein Dorn im Auge, weil er als Führer der rhein-hessischen Sozialdemokraten sich großen Ansehens und Einflusses erfreute.

Die Verkehrslage

hat sich nicht wesentlich geändert. Im Bezirk Elberfeld sind von den Franzosen Hückeswagen, Wermelskirchen und Oberath neubesetzt worden. Hierdurch ist aber der Verkehr bisher noch nicht beeinträchtigt worden. Der Bahnhof Steele-Nord liegt still. Der Bahnhof Duisburg-Meiderich-Süd ist von den Franzosen wieder freigegeben worden. Damit ist der Güterverkehr nach Ruhrort von Osten her wieder frei. Von Bottropp haben die Franzosen gestern 4 dort stehende Kohlenzüge mit eigenem Personal nach Steele-Süd gefahren. In Brackel ist eine Kompagnie Eisenbahntruppen eingetroffen.

Zur Streckung der Kohlenvorräte fallen gegenwärtig im Frankfurter Hauptbahnhof über 30 Züge aus. Außerdem ändert sich der Fahrplan fortwährend durch die Zugveränderungen, die sich als eine Folge der Ereignisse im Ruhrgebiet leider auch im Eisenbahndirektionsbezirk Frankfurt a. Main fühlbar machen. Die Aufstellung eines Notfahrplanes ist vorläufig nicht möglich. Die neuesten Ereignisse sind die Besetzung des Bahnhofes Höchst durch die Franzosen und die weitere Sperre auf der Ried-Bahn nach Mannheim durch Besetzung der Orte Dornberg und Goddelau.

Die Kohlenlage im unbesetzten Gebiet befriedigend.

Im Wirtsstaftspolitischen Ausschuß des Reichswirtschaftsrates erstattete der Reichskohlenkommissar Bericht über die Kohlenlage der unbesetzten Gebiete, die er als durchaus befriedigend bezeichnete. Im Verlaufe der Besprechung wurde von verschiedenen Vertretern des Ruhrgebietes die ständig wachsende Widerstandskraft gegen den Einfall der Franzosen zuversichtlich beurteilt.

Reichswirtschaftsrat und Ruhrbesetzung.

(TU) Im vorläufigen Reichswirtschaftsrat hielt vor Eintritt in die Beratung der Vorsitzende Leipart eine Ansprache, in welcher er auf die neuen Uebergriffe der Franzosen hinwies und den festen Entschluß des gesamten Volkes aussprach, der Gewalt unser gutes Recht entgegenzusetzen. (Beifall.) Er teilte weiter mit, daß der Reichswirtschaftsrat als das deutsche Wirtschaftsparlament sich mit den Maßnahmen zu befassen habe, die erforderlich sind, um unsere Wirtschaft gegen alle Erschütterungen nach Möglichkeit zu schützen und unsere Widerstandskraft zu stärken. Die Beratung werde allerdings nicht in aller Oeffentlichkeit vor den Augen und Ohren des Gegners stattfinden, sondern sie müßte in dem geschlossenen Kreis einer Ausschuß-Sitzung verlegt werden. (Sehr richtig!) Der wirtschaftspolitische Ausschuß werde heute bereits mit seiner Arbeit beginnen, die Kohlenfrage werde dabei an erster Stelle stehen.

Die Pläne le Troquers und Dr. Weygands.

(TU) Arbeitsminister le Troquer und General Weygand verließen Düsseldorf bereits wieder. Le Troquer erklärte sich von allem, was er sah, sehr „befriedigt". Er habe großes Vertrauen in die Zukunft. Dem Düsseldorfer Berichterstatter des „Echo de Paris" zufolge wurde die Frage weiterer „Strafmaßnahmen" gegen Deutschland geprüft. Es handle sich um eine vollständige Blockade. Die Kohlenausfuhr nach Deutschland sei bereits gesperrt. Nunmehr müsse auch eine Ausfuhrsperre über metallurgische Produkte eingeführt werden, eventuell auch ein Einfuhrverbot für Erze und andere Metalle, die man in den Fabriken braucht.

Am gestrigen französischen Ministerrat nahm der aus dem Ruhrgebiet zurückgekehrte französische Arbeitsminister Le Troquer teil. Am Schluß der Sitzung wurde folgender Bericht ausgegeben: Im Ruhrgebiet ist die Lage unverändert. Man stößt weiterhin auf einen ernsthaften Widerstand der Beamten. In den Gruben wird die Arbeit fortgesetzt. Das Ergebnis ist aber gering. Der Arbeitsminister gab zum Schluß der Sitzung der Presse folgende Erklärung ab: Die deutsche Regierung hat die Desorganisation bei allen Transportmitteln im besetzten Gebiet in die Wege geleitet und hat sogar eine verbrecherische Sabotage organisiert. So sind die Signale umgedreht, die Laternen weggenommen und die Weichen so gestellt worden, daß sie die Züge auf Rangier- und Nebengleise bringen. Die Signale sind derart verändert, daß der Weichensteller, der die Strecke zu sperren glaubt, sie öffnet und umgekehrt. Nur dank der Kaltblütigkeit der französischen Eisenbahner konnten Katastrophen bis jetzt verhindert werden. Die Deutschen wenden dieselbe Methode auf die internationalen Züge an. So wurde gestern bei Koblenz die Entgleisung des Schnellzuges Ostende—Basel vermieden.

Was französische Zeitungen sagen.

(TU) Die Zustände im Ruhrgebiet, die sich angeblich gebessert haben sollen, werden von dem Berichterstatter des „Petit Journal" und anderen als sehr bedenklich geschildert. Zweihundert Kilometer des Eisenbahnnetzes seien verstopft, Lokomotiven und Bahnen setzen Rost an, die Förderung habe um 75% nachgelassen und werde in wenigen Tagen um 90% geringer sein. Die Kohlenhaufen erreichen die Höhe von kleinen Bergen und breiten sich immer mehr ins Land aus, weil man die Kohlen nicht höher aufhäufen will, um Selbstentzündungen zu vermeiden. Frankreich erstickt unter Kohlenmassen, aber es fehlt an Wagen und Maschinen, um sie abzutransportieren. Die Eisenbahnlinien, die in Betrieb gesetzt sind, funktionieren schlecht. Für eine Fahrt von Düsseldorf nach Mainz braucht der von französischem Personal gefahrene Zug 30 Stunden. Die deutschen Eisenbahner, die nicht weichen, hindern mehr, als sie helfen. Die nächsten Wochen würden entscheidend sein. Dies alles erzählt der Sonderkorrespondent des „Petit Journal" und es wird zum größten Teil auch von anderen Blättern bestätigt.

Zusammenstoß zweier französischer Militärzüge.

28 Tote.

(UT). Auf der Strecke Düsseldorf—Kettwig, wo die Franzosen den Betrieb aufzunehmen versuchen, stießen 2 französische Militärzüge zusammen. Einige Wagen wurden zertrümmert. 28 tote Soldaten wurden aus diesen Wagen hervorgezogen.. Die Franzosen setzten die Verunglückten in aller Stille auf dem Düsseldorfer Friedhof bei. Wie verlautet, soll eine ganze Reihe von Schwerverletzten bei dem Unglück zu verzeichnen gewesen sein; jedoch wird über die Einzelheiten strengstes Stillschweigen beobachtet.

Sie betrügen sich selbst.

(TU) Als typisches Beispiel, wie in Frankreich die öffentliche Meinung irregeführt und die Stimmung aufgefrischt wird, wurde in Saarbrücken festgestellt, daß in den letzten Tagen mehrfach Züge mit Saarkohle nach Frankreich abgeführt wurde, deren einzelne Waggons Aufschriften trugen, die den Eindruck erheben sollten, als handle es sich um Ruhrkohle.

Die Frage einer eigenen Währung im besetzten Gebiet.

(TU) Die französische Regierung läßt mit der belgischen Regierung die Frage der Einführung einer neuen Währung im besetzten Gebiet prüfen. Im Pariser Finanzministerium hat bereits ein französisch-belgischer Beamtenausschuß getagt, der das Studium begonnen hat. Zu gleicher Zeit ist eine Organisations- und Studienkommission aus Frankreich namentlich von Vertretern der Bank von Frankreich begleitet nach Düsseldorf abgegangen. Dieser Ausschuß soll eine Untersuchung an Ort und Stelle veranstalten. Es handelt sich um die Einziehung der Kohlensteuer und der Zölle. Die Mission steht unter der Leitung des ehemaligen Finanzinspektors von Elsaß-Lothringen Schweißguth. Man nimmt an, daß diese Kommission aus Düsseldorf in einigen Tagen wieder nach Paris zurückkehren wird, um dem kleinen Kabinett die Vorschläge zu unterbreiten.

Amerika und die Rheinlandkommission.

(TU) Seit Dienstag abend befindet sich die amerikanische Flagge nicht mehr auf dem Gebäude der interalliierten Rheinlandskommission, da General Allen nach einer Weisung des Präsidenten Harding an den Beratungen der Rheinlandskommission, denen er bisher als Beobachter beiwohnte, nicht mehr teilnehmen kann.

Dreiste polnische Ansprüche.

Wie wir hören, ist in Berlin auch eine polnische Note eingegangen, die wegen Entschädigung polnischer Staatsangehöriger vorstellig wird, die dieser Tage durch deutsche Mitreisende bei Köln zum Verlassen des Zuges genötigt wurden. Es dürfte sich dabei wohl hauptsächlich um solche polnische Staatsangehörige handeln, die zur Verstärkung des technischen Notdienstes der Franzosen im besetzten Gebiet von der polnischen Regierung geschickt worden sind. Die polnische Regierung fordert in dieser Note u. a. volle Entschädigung für die Betroffenen. Die Höhe des Schadens soll sich auf etwa 2 Millionen Mark belaufen.

Aufstand in Irland.

(TU) Aus London wird gemeldet: Nach Telegrammen aus Belfast ist in den irischen Grafschaften Cavan ein großer Aufstand ausgebrochen. Die irischen Republikaner drangen in die Stadt Ballyconnl ein, zerstörten viele Häuser, sprengten die Banken und Kasernen in die Luft und richteten große Verwüstungen an. Der Geschäftsführer einer großen Firma wurde erschossen und sein Partner verwundet. Ferner wurde ein Schullehrer getötet. Ein Eisenbahnzug ist vor der Stadt zum Entgleisen gebracht worden.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 8. Febr. **(Verschiedenes.)** Der Reichsminister der Finanzen weist in einer besonderen Verfügung darauf hin, daß seit Mitte Dezember 1922 **Einkommensteuermarken** zu 1000 und 2000 Mark, seit dem 9. Januar solche zu 3000, 4000 und 5000 Mark an die Postanstalten versandt werden. Der Druck von Marken zu 6000, 7000, 8000, 9000, 10 000 und 20 000 Mark ist in Vorbereitung. Der Mangel an Einkommensteuermarken wird dadurch in allernächster Zeit behoben sein.

Gegen die Ausweisung Dr. Wiesners, die wir gestern bereits meldeten, wandte sich die Beamtenschaft des Polizeipräsidiums mit folgendem scharfen Protest an den Kommandanten der 47. Inf.-Division: „Die Beamtenschaft des Polizeipräsidiums Recklinghausen einschließlich der Polizeiämter Buer, Bottrop und Gladbeck, vertreten durch die unterzeichneten Verbandsgruppen und Beamtenausschüsse, erhebt gegen die heute nachmittag „der friedlichen Durchdringung des Ruhrgebietes" hohnsprechende widerrechtliche Festnahme und Ausweisung ihres Chefs, des Polizeipräsidenten Herrn Dr. Wiesner, schärfsten Protest und fordert die sofortige Wiedereinsetzung in sein Amt. Wenn die französische Regierung etwa glaubt, durch derartige rücksichtslose und gewaltsame Maßnahmen die Beamtenschaft gefügig zu machen, so irrt sie, denn die Beamtenschaft ist mehr denn je entschlossen, dem Verhalten des ausgewiesenen Polizeipräsidenten nachzueifern und wird nur den Anordnungen ihrer verfassungsmäßigen Regierung Folge leisten. Dasselbe gilt für die soeben bekannt gewordene Festnahme und Ausweisung des stellvertretenden Polizeipräsidenten, Herrn Regierungsrats Kretzschmar, sowie für etwa alle noch folgenden Ausweisungen." Und Herr Polizeipräsident Dr. Wiesner schrieb dem Franzosen-General: „Am 6. ds. Mts. abends sind 5 Beamte des Polizeipräsidiums, die gegen meine Ausweisung und die meines Stellvertreters, des Herrn Regierungsrats Kretzschmar, im Namen der Polizeibeamten Einspruch erhoben haben, ihrer Freiheit beraubt und gewaltsam ausgewiesen worden. Ich erhebe gegen diese ohne jeden Rechtsgrund erfolgte Ausweisung schärfsten Protest. Treue ist eine Tugend, die bei uns in Deutschland in hohem Ansehen steht. Daß sie von den Franzosen mit Freiheitsberaubung und Nötigung belohnt wird, richtet sich von selbst. Auf diese Weise wird Frankreich seinen übrigen Eroberungen keine moralische hinzufügen können."

*

Ruhrhilfe.

Zur Linderung der im Ruhrgebiet entstehenden Not hat die chemische Fabrik P. Beiersdorf u. Co. in Hamburg den Betrag von 1 Million Mark gestiftet. Sie hat den Betrag dem Allgemeinen Knappschafts-Verein überwiesen mit der Bitte, ihn dorthin zu leiten, wo er sofort gebraucht wird, und mit dem besonderen Wunsch, ihn für notleidende Kinder zu verwenden. Der Betrag ist bereits an 25 Fürsorgestellen und Wohlfahrtsämter zur Verwendung für Kinderfürsorge verteilt worden. Gleichfalls zur Linderung besonderer durch die Besetzung entstehenden Not hat ein Knappschaftsarzt, der nicht genannt sein will, einen Betrag von 100 000 Mark zur Verfügung gestellt.

Die Westfalenbank in Bochum stiftete eine Million Mark zur Linderung der durch die Besetzung hervorgerufenen Notlage.

Die Stadtverordnetenversammlung von Bad Lippspringe bewilligte 1 Million Mark zur Unterstützung der Ruhrbevölkerung. Eine zum gleichen Zweck durchgeführte Haussammlung in der Lippspringer Bürgerschaft erbrachte 300 000 Mark und eine stattliche Menge Getreide, Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Butter, Speck, Wurst usw.

Der deutsch-brasilianische Firmenverband in Sao Paolo protestierte telegraphisch gegen die Vergewaltigung des Ruhrgebietes und übergab dem Sammelausschuß in Sao Paolo 40 000 Milreis. Herr Georg Trittau übermittelte der Reichsregierung in Anerkennung ihrer festen Haltung gegen Frankreichs Rechtsbruch 5 Millionen Mark. Ferner spendete für die Ruhrbevölkerung Herr Direktor Sluzewski von der Firma E. Januszhek in Wien 100 000 Kronen, Angestellte des Sägewerks Goetz und Co. in Galatz 50 000 Mark, Kaufmann Gedda in Langendrag Bezirk Götenborg 100 schwedische Kronen, zwei unbekannte Spender in Basel stellten in Anerkennung der patriotischen Haltung der deutschen Beamtenschaft und Arbeiter des Ruhrgebiets eine Million Mark zur Verfügung.

Die bisherige Sammlung der deutschen Kolonie in Rio de Janeiro, Rio Grande, do Sul, Sao Paulo für die Ruhrbevölkerung beträgt nunmehr 800 Mill. Papiermark.

*

(Jugendpflegelehrgang.) Der Stadt- und Landkreis Hamm (Westf.) veranstaltet am Freitag, den 23. Februar und Samstag, den 24. Februar ds. Js., vormittags 9—12 Uhr und nachmittags 2—5 Uhr in der Oberrealschule zu Hamm einen Jugendpflegelehrgang zur Einführung in die Handfertigkeit des täglichen Lebens unter technischer Leitung von Seminarlehrer Schlienkamp-Unna. Durch theoretische und praktische Unterweisungen soll das Interesse für dieses wichtige und zeitgemäße Jugendpflegemittel angeregt und vertieft werden. Auch freie Aussprachen sollen diesem Zwecke dienen, ferner eine Ausstellung geeigneter Arbeiten. Praktische Gründe nötigen zu einer Beschränkung der Teilnehmerzahl auf 20. Es kommen nur jugendpflegerisch tätige Personen, nicht unter 20 Jahren, in Frage. Zur Teilnahme bereite Personen wollen sich bis zum 12. ds. Mts. im Stadtwohlfahrtsamt, Rathaus, Zimmer 1, melden. Auf Antrag kann den auswärts wohnenden Teilnehmern die Hälfte für die Eisenbahnfahrkosten 3. Klasse bezw. Straßenbahn für zweimalige Hin- und Rückfahrt vom Wohnort aus erstattet werden, vorausgesetzt, daß die Teilnahme sich auf den ganzen Lehrgang erstreckt.

Mittagessen und Nahrungsmittel für Bedürftige.

Da die Not für unsere bedürftigen Volksgenossen, insbesondere für die Alten, Invaliden, Kleinrentner und Witwen, in den letzten Tagen infolge der gewaltigen Steigerung der Preise für Lebensmittel, Kleidung und Wäsche ins Unermeßliche gewachsen ist, ruft das städtische Wohlfahrtsamt alle Mitbürger, die helfen können, auf, die Notleidenden durch Abgabe von Mittagessen oder Nahrungsmittel zu unterstützen. Meldungen derartiger Wohltäter nimmt das Wohlfahrtsamt der Stadt Kamen, Rathaus, Zimmer 1, entgegen. Die Bedürftigen werden vom Wohlfahrtsamt mit einem schriftlichen Ausweis versehen werden.

Einigkeit macht stark!

Der Dollar = ca. 36 650, das englische Pfund = 173 000, der holländische Gulden = 14 700, der schweizerische Frank = 6925, der französische Frank = 2325 Mark.

(Ein neuer Verelendungsschein.) Um das Bedürfnis des Verkehrs nach Zahlungsmitteln zu befriedigen, will die Reichsbank von heute ab 50 000-Markscheine in großer Zahl ausgeben. Damit würde die augenblicklich herrschende Knappheit an Zahlungsmitteln in kürzester Zeit behoben werden.

Der Reichsfinanzminister Dr. Hermes ist in Begleitung einiger Beamter seines Ressorts in Dortmund eingetroffen. Dienstag vormittag hatte er in Elberfeld eingehende Besprechungen mit den Vertretern der Reichsfinanzverwaltung im besetzten Gebiet gepflogen und dann zusammen mit dem Reichskanzler und dem Minister des Innern, Severing, an den Beratungen in Barmen teilgenommen. Nachmittags fanden Besprechungen mit den Vertretern der Beamtenschaft und der verschiedenen Bevölkerungskreise in Essen, Bochum und Dortmund statt. Die Probleme des Zahlungsmittelumlaufs, der Währung, der Preissteigerung, der Sicherung der Löhne, für die Sorge für die Beamten usw. wurden eingehend erörtert. Die vertraulichen Erklärungen des Ministers wirkten beruhigend. Der Minister sagte weitestgehende Berücksichtigung der wertvollen Anregungen zu, die sich aus der persönlichen Aussprache ergaben und betonte die große Bedeutung des ständigen unmittelbaren Kontaktes mit den Vertretern des besetzten Gebietes.

Die Polizeiverordnung des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen über das **Verbot des Kleinhandelsverkaufs an Ausländer** bestätigt den bereits Anfang voriger Woche von Kaufleuten, Handwerkern, Gastwirten und deren Angestellten gefaßten Beschluß, für Dortmund und Umgegend die gleichen Maßnahmen zu ergreifen, wie sie bereits in den Nachbarbezirken ergriffen worden sind, d. h. jede Verabfolgung von Waren, Speisen, Getränken und handwerkerlichen Leistungen an französische und belgisches Militär- und Zivilpersonen zu verweigern. Die Durchführung dieser lebensnotwendigen Maßnahme, die infolge der anhaltenden Warenknappheit ein Gebot der Stunde ist, muß von der gesamten Bevölkerung aufs nachdrücklichste unterstützt werden, zumal durch die bereits erfolgten Einkäufe seitens der Besatzungstruppen die Warenbestände in erheblichem Umfange verringert und die Preise aufs stärkste in die Höhe getrieben worden sind.

(Verdoppelung der Kohlenpreise?) Der Große Ausschuß des Reichskohlenrates und der Reichskohlen-Verband treten am Freitag, den 8. ds. Mts., zusammen, um über die durch die bevorstehende Lohnerhöhung notwendig gewordene Kohlenpreiserhöhung zu beraten. Die Preiserhöhung dürfte das volle Ausmaß der Lohnerhöhung haben, so daß annähernd mit einer Verdoppelung der Kohlenpreise im Ruhrgebiet zu rechnen ist. — In der bei den Tarifverhandlungen mit den Bergarbeitern des Ruhrreviers mit Wirkung vom 9. Februar festgesetzten 80% Lohnerhöhung ist eine Abwehrzulage von 1600 Mark einbegriffen, die als Ausgleich für die zur Zeit im Ruhrgebiet herrschende besondere Teuerung gewährt wird, so daß die Lohnerhöhung nur 58,7% des bisherigen Durchschnittslohnes der gesamten Belegschaft beträgt.

(Briefporto 100 Mark.) Der Verkehrsbeirat stimmte der Verdoppelung der Postgebühren zum 1. März zu. Neu eingeführt wird eine Gewichtsstufe von 250 bis 500 Gramm für Briefe, die im Ortsverkehr 120 Mark, im Fernverkehr 180 Mark kosten. Die Grundgebühr für Fernsprechanschlüsse bleibt unverändert.

(Stadt-Kuriositäten.) Recht eilig hatte es am Montag die Uhr der evangelischen Kirche. Während ihre Nachbarschwester den gleichmäßigen Gang innehielt und den richtigen Schlag zeigte, schlug die evangelische Kirchturm-Uhr z. B. am Abend bereits 11 Uhr, als die andere noch ¾11 Uhr anzeigte. Mancher wird durch diese „Falschmeldungen" in Verlegenheit gekommen sein. Ueberhaupt ist die Frage der öffentlichen Uhren ein besonderes, gerade nicht erfreuliches Kapitel. Nie, daß die öffentlichen Uhren übereinstimmen. Schlägt die Kirchenuhr voll, kann man unter Garantie feststellen, daß die Stadtuhr längst die neue Stunde angefangen hat oder noch lange nicht so weit ist. Kommt man zum Bahnhof, muß man den eben gestellten Chronometer wieder umstellen. Auch die elektrische Straßenbahn hat anscheinend eine besondere Zeitrechnung für sich. Warum schließt man sich hier nicht der Normalzeit-Uhr G. m. b. H. an, läßt sich alle Morgen die richtige Zeit geben und vermittelt dann diese Zeit an die anderen öffentlichen Uhren? — Und wie es mit den Uhren, so ist es anscheinend mit den Fahrpreisen bei der Kleinbahn. Eine Fahrpreisänderung wird nicht mehr bekanntgegeben und die Fahrgäste einfach vor die Alternative gestellt. Fährt da Anfang der Woche jemand vom Bahnhof Kamen bis Badehaus Unna und zahlt 250 Mark, zurück fährt er von Unna Post nach Bahnhof Kamen und zahlt auch 250 Mk. Am Badehaus ist doch Teilstrecke, nicht wahr?

(Unkluge Jungen.) Wie uns von verschiedenen Seiten mitgeteilt wird, schicken fremde Soldaten häufig deutsche Jungen in die Bäckereien, um ihnen Weißbrot zu holen. Auf diese Weise setzen sich die Soldaten in den Besitz großer Brotmengen, die für unsere Bevölkerung verloren gehen. Es ist Pflicht der Eltern und Lehrer, die Kinder darauf hinzuweisen, welchen Schaden sie der Gesamtbevölkerung zufügen, wenn sie jene Wünsche der Besatzungstruppen erfüllen. Das fremde Militär wird sehr anständig beköstigt und hat es nicht nötig, uns das karge Brot wegzuessen.

(Hühnerdiebstahl.) Dem Viehhändler Heinrich Vonhoff, Weißestraße, wurden in der Nacht zum Mittwoch 15 Hühner und 1 Hahn aus dem Stalle gestohlen. Den Dieben ist man auf der Spur.

Dortmund, 7. Febr. **(Verschiedenes.)** Der Oberpostsekretär Karl Stegmann wurde wegen fortgesetzten Bestehlens von Postpaketen verhaftet. Eine Menge gestohlener Waren wurden in St.'s Wohnung beschlagnahmt. — Der Rohproduktenhändler Wiese wurde wegen schwerer Hehlerei verhaftet. — Aus einem Neubau an der Rheinischen Straße stahlen Spitzbuben die Heizkörper. — Wegen Hehlerei war der Althändler Frank aus Unna, der erst vor kurzem als bettelarmer Lumpensammler aus dem Osten zugezogen war, in das hiesige Gerichtsgefängnis gebracht. Frank bot für seine Haftentlassung eine Kaution von 1½ Millionen Mark. Das Gericht lehnte den Antrag aber ab.

Dortmund, 7. Febr. **(Schwurgericht.)** Die erste Verhandlung richtet sich gegen die Brüder Wilhelm Hesse in Ahlen und Emil Hesse in Werl, die angeklagt sind, sich am 1. Oktober 1922 der gefährlichen Körperverletzung mit Todeserfolg schuldig gemacht zu haben. Die beiden Angeklagten sind, der eine 1901, der andere 1904, in Norddinker geboren, Wilhelm ist Bergmann, Emil Schreiner. Die Tat, welcher der Schmied August Lohmann zum Opfer gefallen ist, hat sich in Norddinker ereignet bei Gelegenheit eines Schützenkränzchens im Saale des Wirtes Lohoff. Die Zeugen, die über den Leumund der Brüder Hesse gefragt werden, halten offenbar aus Angst mit ihrem Urteil zurück. Faßt man alles zusammen, so scheint doch außer Frage zu stehen, daß die Gebrüder Hesse nicht nur in Norddinker, sondern in der ganzen Gegend nicht in bestem Rufe stehen und allgemein als streitsüchtig und roh gelten und daß man ihnen am liebsten aus dem Wege geht. Nicht unerwähnt mag bleiben, daß Wilhelm Hesse zugibt, sich bei Lohoff unanständig betragen zu haben, bleibt aber trotz gegenteiliger Zeugenaussagen dabei, daß er von Lohmann durch allerlei Redensarten wahnsinnig gemacht worden sei. Er will erst von seinem Bruder Fritz erfahren haben, daß er den Lohmann niedergestochen hat. Dann habe er das Messer, das übrigens nicht hat aufgefunden werden können, von sich geworfen. Das Urteil des Gerichtshofs lautete gegen Wilhelm Hesse auf 4 Jahre Gefängnis unter Anrechnung von 4 Monaten Gefängnis, gegen Emil Hesse anstelle einer verrückten Gefängnisstrafe von 3 Monaten auf eine Geldstrafe von 70 000 Mark. Die bisher unbescholten gewesenen Angeklagten erklärten sich zur Annahme der Strafe bereit.

! **Hagen**, 2. Febr. **(Vorsicht, Spitzel!)** Seit dem widerrechtlichen Einbruch der Franzosen in das friedliche Ruhrgebiet treiben sich, wie das „Westf. Tgbl." meldet, auch in den Straßen und Lokalen der Nachbarstädte, so in Hagen, recht zweifelhafte Personen männlichen und weiblichen Geschlechts umher, die versuchen, Nachrichten zu erhalten oder zu erlauschen, die im Interesse Frankreichs liegen. Ein recht krasser Fall dieser Art hat sich erst Dienstag nachmittag in einem hiesigen Hotel zugetragen. Es sei hiermit ausdrücklich vor diesen Spitzeln gewarnt. Wer sein Vaterland und schließlich auch sich persönlich vor Schaden bewahren will, mache seinem gedrückten Herzen dort Luft, wo er sich unter ehrenhaften deutschen Bürgern weiß.

? **Altena**, 7. Febr. **(Tödlicher Unglücksfall.)** Als der Gasmeister Waldmann von einer Konferenz mit dem Gasdirektor sich zur Abbruchstelle des alten Gasometers begeben wollte, wurde er von einer herabfallenden schweren Eisenschiene an Brust und Schläfe getroffen und so schwer verletzt, daß er nach seiner Verbringung ins Betriebsbüro des Gaswerks binnen 20 Minuten starb. Die Teilnahme an dem so frühen Tode des ruhigen, strebsamen und überaus fleißigen Mannes ist allgemein und besonders die Arbeiter und Beamten des Gaswerkes bringen der tiefgebeugten Witwe und den drei unmündigen Kindern ihres Mitarbeiters tätiges Mitgefühl in reichem Maße entgegen.

? **Waltenscheid**, 5. Febr. **(Schwerer Kirchenraub.)** In der Nacht von Samstag auf Sonntag drangen Einbrecher in die Kapelle des kath. Waisenhauses und entwendeten einen vergoldeten Meßkelch sowie mehrere kirchliche Gewänder, darunter ein Meßgewand. Beim Versuch, das Tabernakel zu erbrechen, wurden die Diebe gestört und entkamen.

** **Bochum**, 6. Febr. **(Für 2 Millionen Goldwaren gestohlen.)** In Günningfeld drangen Einbrecher in ein an der Hauptstraße gelegenes Uhren- und Goldwarengeschäft ein und raubten Goldwaren und Elfenbeinschmuck im Werte von 2 Millionen Mark.

Hültrop-Gerthe, 7. Febr. **(Die Lohngeldräuber von „Konstantin" verhaftet.)** Die drei vermummten Täter, die vor einigen Wochen den verwegenen Einbruch auf dem Lohnbüro von „Konstantin" verübten und im Dunkel der Nacht mit ihrem Raube verschwunden sind, sind von der Polizei und Gendarmerie ermittelt und verhaftet worden. Der Haupttäter ist, wie es scheint, der Bergmann Willi Konrad, ein junger Mensch von 23 Jahren, wohnhaft bei seiner Mutter in Kornharpen, bisher tätig auf Zeche „Prinz von Preußen". Er hat sich durch große Geldausgaben sehr verdächtig gemacht, er spielte über seine Verhältnisse und verpraßte in anrüchigen Lokalen in Bochum große Summen. Das führte auf den Verdacht, der sich auch bestätigte. Im Polizeigefängnis zu Gerthe machte er nach seine Festnahme, durch allerlei Indizien in die Enge getrieben, einen kühnen Fluchtversuch mittels Hechtsprunges durchs geschlossene Fenster. Die Flucht glückte auch, aber nachher hatte er Pech. Als er zu seiner Mutter kam, nahm ihn dort bereits Gendarmerie in Empfang. Man hatte dort gerade Nachforschungen angestellt, da er einen Teil des Geldes vergraben haben sollte. Auch die Mutter war verdächtig, und bei diesen Nachgrabungen fand man im Garten an einer Hecke eine Kassette mit 70 000 Mark. Die Kassette hatte Konrad nach dem Diebstahl eigens in Langendreer für 15 000 Mark gekauft. Angesichts dieser Funde gab Konrad sein nutzloses Leugnen auf. Später wurden die beiden anderen Täter festgenommen, es sind die beiden Gebrüder Jarrach in Harpen, auch noch junge Leute. Von ihnen behauptete der eine in echter Naivität, sie hätten das gestohlene Geld „verbrannt". Von diesen beiden Burschen hatte bei der Verfolgung der jüngere einen Streifschuß erhalten. Wie sich jetzt herausstellt, hat er sich wegen dieser Verletzung zu keinem Arzt begeben, sondern sich mit den Verbänden begnügt, die ihm sein Bruder machte. Da der Schuß gefährliche Verletzungen nicht verursacht hatte, so konnte der Verletzte sich bald selbst auskurieren.

h **Münster**, 6. Febr. **Wegen niedriger Gewinnsucht** verurteilte die hiesige Strafkammer den Landwirt A. Ahlers aus der Bauerschaft Uphoven bei Nottuln zu 3 Monaten Gefängnis und 100 000 Mark Geldstrafe. Ahlers vermischte vier Säcke Roggen, die er als Getreideumlage abzuliefern hatte, mit Sand. Der Betrug wurde indessen bei einer Mühle in Münster aufgedeckt.

? **Gütersloh**, 5. Febr. **(Nun erst recht!** Bei einer der Schulfeiern, die anläßlich der letzten wichtigen Ereignisse angeordnet waren, wurde in unserer Stadt, so schreibt die „Gütersloher Zeitung", zum ersten Male das alte Lied „Deutschland, Deutschland über alles" in zeitgemäß erweiterter Gestalt gesungen. Zu den bekannten drei Strophen ist in Südamerika eine vierte gedichtet worden, die in der „Deutschen Post" in Sao Leopoldo in Brasilien vom 4. November 1922 veröffentlicht worden ist. Sie lautet:

Deutschland, Deutschland über alles,
Und im Unglück nun erst recht!
Nur im Unglück kann die Liebe
Zeigen, ob sie stark und echt;
Und so soll es weiterklingen
Von Geschlechte zu Geschlecht:
Deutschland, Deutschland über alles,
Und im Unglück nun erst recht!

Ueberall, wo jetzt unser Deutschenlied erklingt, sollte diese starke, trotzige Strophe mitgesungen werden — bis die Zeit herbeigeführt wird, wo sie nicht mehr nötig ist.

Essen, 6. Febr. **(Die Geschichte einer Siebzehnjährigen.)** Unter der Anklage, eine Minderjährige entführt zu haben, sollte sich der Opernsänger Friedrich Tüttenberg, früher in Essen, jetzt in Düsseldorf wohnhaft, vor der Essener Strafkammer verantworten. Der Angeklagte hatte eines Tages ein 17 Jahre altes Mädchen namens Johanna Hentrich in Essen getroffen, das ihm von früher bekannt war. Er besuchte mit dem Mädchen den ganzen Nachmittag hindurch Kaffees und Volksstuben und wußte das Mädchen zu veranlassen, um Mitternacht mit der Straßenbahn nach Gelsenkirchen zu fahren. Dort bestieg er mit seinerr Begleiterin einen Zug und fuhr nach Dortmund, wo er mit ihr in einem Hotel Wohnung nahm. Von Dortmund entführte er das Mädchen nach Düsseldorf, wo beide ebenfalls in einem Hotel Wohnung nahmen. Als die angestellten Nachforschungen nach dem Mädchen den Verbleib in Düsseldorf festgestellt hatten, wurde der Angeklagte zunächst verhaftet und mußte mehrere Wochen in der Untersuchungshaft zubringen. Der Vater der Entführten stellte Strafantrag; und das Schöffengericht verurteilte den Entführer zu 2 Wochen Gefängnis. Das Schöffengericht gewann die Ueberzeugung, daß der Angeklagte die Jugend und die Unerfahrenheit des jungen Mädchens ausgenutzt hatte, um sie durch Vorspiegelung eines schönen Lebens zur Mitreise zu verleiten. Gegen dieses Urteil hatte der Angeklagte Berufung eingelegt, mit der sich jetzt die Essener Strafkammer zu beschäftigen hatte. Das Gericht verwarf die Berufung auf Kosten des nicht erschienenen Angeklagten.

** **Elberfeld**, 7. Febr. **(Tod durch Unvorsichtigkeit.)** Wieder hat sich durch unvorsichtiges Umgehen mit einer Schußwaffe ein Unglück ereignet. Ein Tertianer einer hiesigen höheren Schule zeigte einem Mitschüler einen alten Revolver. Beim Hantieren mit der Waffe entlud sich diese und der Schüler sank tödlich getroffen zu Boden.

** **Köln**, 7. Febr. **(Milch- und Straßenbahnpreise.)** Der Milchpreis wird hier ab 29. Januar auf 480 Mark erhöht. — Die Straßenbahnfahrpreise werden mit Wirkung vom 1. Februar erhöht. Die einfache Strecke kostet dann 200 Mark, der Fahrschein mit einmaliger Umsteigeberechtigung 250 Mk. Der Preis für eine Netzkarte beträgt 30 000 Mark.

Hauswirtschaftliches.

Frankfurter Kartoffeln.

(Aus Großmutters Kochbuch). 2 Pfund gleichgroße, wenig mehlige Kartoffeln schält man, wäscht sie und läßt sie abtropfen. Nun schneidet man ¼ Pfund geräucherten, mageren Speck in kurze dicke Scheiben, legt davon eine Lage in einen gut verschließbaren Topf, auf die eine Lage Kartoffeln unzerschnitten, reichlich in Scheibchen geschnittene kleine Zwiebeln, etwas Kümmel und 1 Prise Pfeffer, deckt mit dem übrigen Speck zu, wenn der Topf breit ist oder wechselt lagenweise mit Speck und Kartoffeln ab, doch muß obenauf Speck kommen. Dann gießt man 1 Tasse Wasser auf, schließt den Deckel fest zu und läßt das Gericht auf heißem Stein langsam 2—2½ Stunden schmoren. Man serviert es mit Senf-, Pfeffer- oder sauren Gurken.

Eine vorzüglich schmeckende Sülze aus Kalbsfüßen.

Da man auch Sülze mit Bratkartoffeln als sättigende Abendmahlzeit reichen kann, so sollte man von Kalbsfüßen eine würzige Sülze bereiten. Dazu kocht man die sauber geputzten Füße mit allerlei Wurzelwerk und 1 Zwiebel in Salzwasser ab und entknöchelt sie, nach erfolgtem Weichkochen. Die durchgeseihte Brühe läßt man bis zum nächsten Tage stehen, damit sie sich etwas klärt, erhitzt sie dann wieder, gießt sie vom trüben Bodensatz ab, würzt sie kräftig mit Essig und Pfeffer und gießt sie über die in einer Schüssel geordneten Fleischstücke, zwischen diese kann man in Essig gekochte Möhren, Gurkenstückchen, Perlzwiebeln, Zwiebelscheiben, Selleriestückchen und rote Rübenwürfel zur „Verlängerung" streuen. Mit etwas Essigwasser bedeckt, hält sich diese Sülze 14 Tage unverändert im Geschmack, sodaß man sowohl als Brotbelag, wie auch als Zuspeise zu Kartoffelsalat und Bratkartoffeln längere Zeit davon verwenden kann. L.

Stoffe und Tapeten auf Lichtechtheit zu prüfen.

Vor dem Kaufe namentlich lebhaft gefärbter Stücke sollte man sich zuvor eine größere Probe davon beschaffen und auf Lichtechtheit prüfen. Man hüllt sie zu diesem Zwecke zur Hälfte in schwarzes Papier oder bedeckt sie völlig mit starker Pappe oder einem festaufliegenden Brett. Ist die freiliegende Hälfte nach 2—3 Tagen unter der Einwirkung von Licht oder Sonne im Fensterbrett oder im Freien nicht verblaßt, dann handelt es sich um „lichtechte" Farben und der Kauf ist zu empfehlen. M.

Staubig gewordene Fettflecke aus Wollstoffen zu entfernen.

Da bekanntlich diese Art Flecken durch Entfernen mit Benzin in helleren Stoffen leicht Schmutzränder hinterlassen, sollte man eine Lösung von Salz und Salmiak anwenden. Man gibt einen gestrichenen Teelöffel voll Salz etwa eine Stunde zuvor in 2 Teelöffel Salmiakgeist, schüttelt beides in fest verkorkten Fläschchen mehrmals durcheinander und reibt die Lösung möglichst mit Läppchen von gleichem Stoffe auf den Fleck und wenn dieser entfernt ist, nochmals mit einer reinen Stelle des Läppchens auch allmählich verlaufend über den Fleck hinaus, um jeder Randbildung vorzubeugen. H.

Bügelfalten in Herrenbeinkleidern ohne Bügeln zu erzielen.

Das am Abend durch Ausschütteln und Abbürsten vom Staub befreite Beinkleid zieht man in Form, legt es auf dem Tische Naht auf Naht, also in die alten Brüche und legt es rasch unter das Bettuch, mit dem Oberteil unter das Kopfkissen. Am anderen Morgen sind die Falten durch die Körperschwere tadellos scharf „gebügelt" und elegant im Sitz. Das Verfahren ist namentlich für alleinstehende und viel reisende Herren sehr zu empfehlen.

Gesundheitliches.

Saure Milch als Kindernahrung.

Prof. Dr. Rietschel veröffentlicht in der „Umschau" (Frankfurt a. M.) seine Erfahrungen bei der Verwendung von saurer Milch als Kindernahrung. Bei der großen Bedeutung dieser Frage bei der jetzigen Milchknappheit verdienen seine Erfahrungen weiteste Verbreitung. Er schreibt: „Daß saure Milch ein außerordentlich gutes Nahrungsmittel ist, ist ja bekannt; nur für den Säugling hält man diese Nahrung für ungeeignet und spricht selbst in ärztlichen Kreisen von „verdorbener Milch". Diese Anschauung kommt daher, daß man annimmt, daß neben der Entwicklung von harmlosen Milchsäurebazillen auch noch andere schädliche Keime sich entwickeln könnten, zumal man die Entstehung der Darmkatarrhe beim Säugling immer wieder fälschlicherweise auf eine schlechte, „durch Bakterien zersetzte" Nahrung allein zurückführt. Prof. Dr. Rietschel hat nun in ausgedehnten Untersuchungen eine größere Reihe von Kindern mit saurer Milch gefüttert, d. h. einer Milch, die er 24 Stunden stehen ließ und hat nirgends bei den Kindern Erscheinungen gesehn, die die Milch als irgendwie schädlich erscheinen ließen. Im Gegenteil, es zeigte sich sogar, daß eine geringe Menge Milchsäure auf den Stoffwechsel des Kindes günstig wirkte. Es ist zweifellos falsch, bei der großen Milchknappheit gesäuerte Milch für den Säugling als ungenießbar zu betrachten. Im Volk verfährt man leider so, daß man der Milch Natron zusetzt, um sie vor der Säuerung zu bewahren. Das ist außerordentlich gefährlich; denn durch den Zusatz von Natron wird die Milch zwar nicht sauer, aber es entwickeln sich jetzt die Bakterien, die die Milch alkalisch zersetzen (peptonisierende Bakterien), bei denen die Gefahr der Bildung von giftigen Produkten groß ist. Der Zusatz von Natron zur Milch sollte daher verboten oder er sollte erst kurz vor dem Gebrauch der Milch erfolgen, um die saure Milch etwas im Geschmack abzustumpfen. Bei der Milchknappheit wird es nötig sein, auch die saure Milch als geeignete Säuglingsnahrung mitzuverwenden.

Bleistifte,

besonders aber Tintenstifte, können gefährlich werden. Ein Handlungsgehilfe, der sich mit einem Bleistift im Ohr kratzte, zog sich eine Blutvergiftung zu und starb. Außerordentlich schädlich wirkt der Staub gespitzter Tintenstifte auf das Auge ein, wie viele Aerzte feststellten. Nie soll man mit Fingern, die vom Anilinstift beschmutzt sind, nach dem Butterbrot greifen. Tinte, die aus Galläpfeln hergestellt ist, hat ebenfalls zu Vergiftungen geführt. Sehr spitze Gegenstände, z. B. Zirkel, trage man nicht in der Tasche!

Wer zu nahe am stark geheizten Ofen

sitzt, schädigt seine Gesundheit. Auf dem Ofen soll ein Topf mit Wasser stehen. Beim Schreiben am Pult achte man darauf, daß die Gasflamme dem Kopfe nicht zu nahe ist. Wer sich in kalten Lagerräumen, die vielleicht mit Steinplatten belegt sind, aufhalten muß, lege Pappsohlen in seine Stiefel und umwickle im Winter die Füße mit Zeitungspapier.

Bei Magenbeschwerden nach dem Essen,

wie Druck, Schmerz, Beklemmung, Gefühl von Uebersättigung, Uebelkeit, Aufstoßen, lege man sich, sobald die Störungen beginnen, auf die rechte Seite mit leicht erhöhtem Kopfe und trinke in dieser Stelle schluckweise eine Tasse heißen Kamillen- oder Lindenblütentee.

Senfpflaster,

dem man das Weiße eines Eies beimischt, zieht wohl, verursacht aber keine Blasen.

Gegen Schluckser.

Man trinke 10, wenn auch kleine Schlucke Wasser, ohne zu atmen, und das Schluckser wird weg sein.

Landwirtschaftliches.

Praktische Winke für den Kleingärtner und Tierhalter.

(Für Monat Februar.)

Putze jetzt die Sträucher aus! Es genügt, daß man das alte überständige Holz entfernt und da oder dort von jüngerem einige Zweige beseitigt, wo sie zu dicht stehen.

Leinsamen, der dem Frost ausgesetzt war, geht früher auf als Samen, der vor dem Froste geschützt aufbewahrt wurde.

Erdbeerstöcke sind mit Erde anzuhäufeln, sobald der Schnee fortgeht und trockener Frost zu befürchten ist.

Der Mangold oder Beißkohl gehört zu den Gemüsen, die noch vom Kleingärtner recht stiefmütterlich behandelt werden; obwohl er vom Frühjahr bis spät zum Herbst reichlich Gemüse liefert. Man sät vom Februar bis Mai, man kann aber auch eine spätere Aussaat vornehmen. Empfehlenswerte Sorten sind: Schweizer gelbgrüner, Lucullus und Lyoner Silber.

Für Erdbeeren, die auf schwerem Boden stehen, ist Kalk ein vortreffliches Düngemittel. Nur auf leichtem Boden ist seine Anwendung nicht anzuraten. Bl.

Die beste Deckzeit der Hunde ist Februar. Die Welpen, die zu Anfang des Frühjahrs geworfen werden, gedeihen erfahrungsgemäß außerordentlich gut, jedenfalls viel besser als im Sommer, wo sie unter der Hitze zu leiden haben.

Vom Haselnußstrauch. Eine Pflanze, die ganz in Vergessenheit geraten ist, ist die Haselnuß. Und doch ist ihre Anpflanzung sehr empfehlenswert. Durch neue Wurzelschößlinge und durch Wurzelteilung älterer Sträucher kann man nach und nach eine reine Haselnußkultur erzielen. Das Teilen der Wurzeln hat mit Vorsicht zu geschehen, und zwar gleich im Boden, wozu die beste Zeit der Herbst oder das Frühjahr ist. Danach hebt man sie heraus und pflanzt sie. Ein Auslichten und Ausputzen hat alljährlich zu erfolgen. Der Anbau von Haselnußsträuchern liefert nach fünf bis sechs Jahren sehr gute Erträge. Aber auch das Holz der Haselnuß ist sehr willkommen und wird von den Korbwarenflechtereien hoch geschätzt. Auch bildet das Holz ein gutes Brennmaterial. Jeder Kleingärtner, der eine Ecke im Garten hat, sollte sie mit Haselnußsträuchern bepflanzen. Selbst in armem Boden, wie an Böschungen, Ratnen usw. gedeiht dieser Strauch. Fritz Blankenfels.

Bohnenstangen im Winter.

Bohnenstangen dürfen niemals den Winter über im Boden bleiben, sie müssen jetzt rausgenommen, gereinigt und trocken aufbewahrt werden. Bei guter Behandlung halten gute Tannen- oder Fichtenstangen 10 bis 15 Jahre, was bei den hohen Preisen von Bedeutung ist. Auch Erbsenreiser kann man bei guter Behandlung lange Jahre gebrauchen. Wenn man Hecken schneidet, soll man das abgeschnittene Reisig als Reiser zurechtstutzen. Auch abgeschnittene Stauden, Johannis- und sogar Himbeerholz kann als Erbsenreisig Verwendung finden. Es gehören dann nur einige starke Reiser dazu, die das Ganze festhalten.

Schildkäfer.

Die Schildkäfer sind kleine, ganz plattgedrückte schildchenförmige Käfer, die im Mai Runkeln und Zuckerrüben sowie Gemüse- und namentlich Gewürzkräuter befallen. Man muß Gänsefuß und die Meldearten durch Ausjäten beseitigen, weil sie das Ungeziefer anziehen.

Erdflöhe.

Die zur Bekämpfung der Erdflöhe angewandten Mittel sind nicht zuverlässig; am besten hat sich das Aufstreuen von möglichst frischem Tabakstaub erwiesen. Zweckmäßig ist, die Beete schattig und feucht zu halten. Auch empfiehlt sich die Zwischenpflanzung von Zwiebeln.

Nr. 33. 1923.



Schloss Greifenstein.

43. Fortsetzung. Original-Roman von M. Herzberg. (Nachdruck verboten.)

Beim Abendmahle, sobald der aufwartende Diener hinausgegangen war, begann sie mit liebenswürdigster Einleitung ihren Feldzugsplan:

„Ich kann dir gar nicht sagen, wie froh ich bin, daß du nun aller Sorgen los und ledig bist und frei und uneingeengt über deine Zukunft verfügen kannst, Gernot! Nun ist es aber auch dringend nötig, daß du an eine Vermählung denkst, damit unser Geschlecht, dessen letzter Sproß du bist, zu neuer Blüte gelangt."

„Ich habe selbst schon daran gedacht, Mutter", versetzte er wohlgemut.

„Hast du das wirklich, Gernot?" rief sie, auf das angenehmste überrascht.

„Ja, und in den letzten Tagen sogar sehr angelegentlich."

Die Gräfin, hocherfreut, ihn so willfährig zu finden, schürte nun eifrig.

„Du mußt eine in jeder Hinsicht glänzende Partie machen, schon um den für uns so nachteiligen Eindruck, welchen die falsche Lydia an jenem Jagdfeste hinterlassen, wieder auszumerzen."

„Wer denkt denn außer uns, den nächst Beteiligten, noch daran, und an sie, Mutter? Und daß ein Nachteil für uns daraus erwachsen sein sollte, ist völlig ausgeschlossen. Gleichwohl stimme ich deiner Meinung von einer in jeder Hinsicht glänzenden Partie für mich, aus eigenen selbstischen Gründen zu," vollendete er, und in seinen ernsten Augen flimmerte dabei das so unwiderstehliche humoristische Licht.

„Gott sei Dank, daß du nun endlich darin zur Einsicht gekommen bist, mein lieber Junge!" rief die Gräfin innigst befriedigt aus. „Ich habe nämlich eine Braut für dich in Vorschlag, welche den höchsten Ansprüchen von Reichtum und Glanz genügt, ja sie noch übertrumpft."

„Reichtum und Glanz sind ja natürlich ausschlaggebend, versetzte er mit gutmütigem Spott. „Aber vielleicht hat die mir zugedachte Braut nebenbei noch andere innere Eigenschaften, welche sie einem Manne, wie mir begehrenswert erscheinen lassen?"

„Ja, sie ist sanft und still, Gernot."

„Wie steht es um ihr Gemüt, ihren Verstand und Charakter, Mutter? Denn man will doch mit seiner Frau nicht immer nur tändeln und kosen, sondern auch, im besten Sinne des Wortes, leben. Sie soll mir ein süßes Weib, daneben aber eine vollwertige, verständige Kameradin sein!"

Die Gräfin stutzte einen Augenblick. Auf die Geltendmachung solcher Ansprüche war sie kaum gefaßt gewesen.

„Das findet sich alles in der Ehe, Gernot", wich sie daher aus. „Du kannst aus einer



Frau, die dich liebt, formen und bilden, was du willst."

„Wenn der zu formende Stoff nicht derart, nicht der geeignete ist, wird es auch dem genialsten Bildner schwerlich gelingen, mehr, als er herzugeben vermag, aus ihm herauszumeißeln. Wer ist übrigens die mir bestimmte Braut, Mutter?"

„Berthalda Eisiedel. Sie ist, wie du weißt, von tadellosem schlesischen Hochadel, hübsch, jung und durch den Tod ihres Vaters eine enorme reiche Großgrundbesitzerin geworden, und sie hat dich sehr gern!"

Hier machte die Gräfin, ihren Sohn hoffnungsfroh ansehend, eine erwartungsvolle Pause.

„Ja, siehst du, liebe Mutter, das ist für manchen Mann außerordentlich viel, für mich aber zu wenig. Mir kommt es, weil ich ja selbst vermögend bin, nicht so sehr auf den äußeren Glanz und Reichtum einer Frau, wie auf ihren inneren an auf Herzensgüte, Verstand, Charaktergröße. Solche Werte fehlen aber der Berthalda Eisiedel gänzlich," entgegnete er ruhig, doch mit entschiedener Ablehnung.

„Er denkt an die Heldburg, immer noch an sie, immer noch!" dachte die Gräfin verzweifelt. „Könnte ich sie ihm doch aus der Seele reißen, könnte ich es!"

„Ich glaubte, du hättest endlich deinen törichten Idealismus aufgegeben und wärest praktisch geworden, wie du es sonst in allen anderen Dingen bist; aber ich merke, daß du an ihm zu deinem eigenen Schaden festhältst", äußerte sie dann laut mit herber Bitterkeit. „Ich gestehe offen, daß du mich schwer enttäuschst. Ich wollte Berthalda auf ein paar Wochen ins Schloß einladen, damit ihr euch besser kennen lerntet. In zwanglosem Beisammensein offenbart sich manch' innerlicher Vorzug viel eher, als im oberflächlichen Gesellschaftsgespräch."

„Ich kenne sie zur Genüge, liebe Mutter", antwortete er humorvoll. „Die hübsche geistlose Statue beleben, ihr außer ihren stereotypen Lächeln und dem biblischen Ja und Nein mehr entlocken zu wollen, ist eine vergebliche Heidenarbeit. Schon in den ersten Tagen ihres Besuches hier würde ich stockheiser werden."

„Du weißt, daß du übertreibst", sagte sie ungehalten.

„Komm, Muttchen, sei vernünftig, gib den für mich unmöglichen Plan auf!"

Er nahm ihre Hand, küßte sie zärtlich und leitete dann die Unterhaltung auf die sehr interessanten Landtagsverhandlungen über, von denen er kam. Die Gräfin, sonst eine eifrige und kundige Politikerin, hörte ihm indessen nur mit halbem Ohr zu. Groll auf ihren eigenwilligen, starrköpfigen Sohn wegen des Scheiterns ihres herrlichen Planes, und der Verdacht, daß die rotblonde Heldburg auch hier wieder die Ursache gewesen, nagten an ihr, und sie verwünschte von neuem den Tag, an dem das Mädchen gekommen und seinen Weg gekreuzt.

„Hat sich sonst etwas Erwähnenswertes während meiner Abwesenheit ereignet?“ fragte Gernot im Laufe des Gesprächs, in der heimlichen Hoffnung, etwas von Irene zu erfahren.

„Ich habe ein paar Visiten gehabt und sie erwidert, das ist alles.“

Und dabei fiel der Gräfin auch Langheims Besuch ein, und in ihrem glühenden Verlangen, den Sohn aus Irenes Fesseln zu befreien, kam ihr die rabiate Idee, des jungen Witwers Wunsch als vollendete Tatsache hinzustellen. Das mußte Gernot endgültig abschrecken. Die Sache konnte ja auch perfekt geworden sein, war es sehr wahrscheinlich sogar! Sich dies mit Gewalt einredend, ging sie kühn ans Werk:

„Herr von Langheim ist ebenfalls dagewesen; ich vergaß ganz daran. Er kam eigentlich wegen eines Reitpferdes, welches du ihm verkaufen gewollt. Ich behielt den guten Menschen zum Kaffee hier, und dabei taute er auf, und es kam heraus, daß seinem Besuch doch noch etwas anderes zugrunde lag, wie besagter Pferdekauf. Bis über die Ohren in Fräulein Heldburg verliebt, verriet er, daß er den heißen Wunsch hege, um sie zu werben und auf Erhörung hoffe. Bei dem Schwärmen von ihr geriet er so in Feuer, daß er schließlich nicht mehr zu halten war und denn auch noch dem Vorwerk abfuhr, mit der festen Absicht, ihr seinen Antrag zu machen. Daß sie ihn angenommen, ist außer Zweifel; sie sind so gut wie verlobt. Ich sprach dir ja schon damals auf unserem Jagdessen, wo er ihr so auffallend huldigte, davon, daß sie mit ihm eine ausgezeichnete Partie machen würde, und ich freue mich, daß diese, die ihr zu gönnen, und sehr wünschenswert für sie ist, jetzt wirklich Tatsache wird. Denn nun die Arbeit in der Bibliothek beendet, hat sie kein befriedigendes Wirkungsfeld mehr und, selbständigen und selbstbewußten Charakters, wie sie ist, zieht sie ein eigenes Heim, in welchem sie als angebetete Herrin gebieten kann, der Abhängigkeit ihres gegenwärtigen Lebens bei ihrem Bruder natürlich vor.“

Gernot hatte, äußerlich unbewegt, aber in großer innerer Erregung, zugehört, und die so ungewöhnliche Beredsamkeit seiner Mutter mit keinem Worte unterbrochen. Erst als sie endlich schwieg, sagte er so ruhig wie möglich:

„Hast du Heldburg, oder seine Frau, oder Fräulein Heldburg gesprochen, daß du deiner Sache über die Verlobung der jungen Dame so sicher bist?“

„Ja. Frau Heldburg war vor ein paar Tagen wegen der Wäscheverteilung an unsere Dorfarmen hier, und da redete ich von Langheim und sagte ihr dessen Antrag auf den Kopf zu. Sie konnte ihn nicht ableugnen, wollte aber nicht recht mit der Sprache heraus, und ich entnahm ihrer Verlegenheit, daß die Sache, wohl der Braut wegen, noch geheimgehalten werden soll. — Dünkt dir diese Verlobung nicht auch ein Glück, Gernot?“ fragte die Gräfin lauernd und doch mit etwas Schuldbewußtsein und Beklommenheit.

„Wenn sich beide Teile lieb haben, ist es eines“, versetzte er beherrscht.

„Er liebt sie jedenfalls leidenschaftlich, und sie wird den guten, aufrichtigen Menschen lieben lernen.“

„Da du sie genau zu kennen meinst, mußt du das ja wissen, Mutter“, entgegnete er mit nicht unterdrückbarer Herbheit, welche die Gräfin jedoch überhörte.

„Das tue ich auch, Gernot“, meinte sie lebhaft. „Auf Frauen verstehe ich mich besser als du. Sie wird sich zuerst vielleicht ein bißchen zieren und die Spröde, Zurückhaltende spielen; aber letzten Endes wird ihre angeborene Klugheit und die praktische Schätzung der Vorteile der Partie überwiegen. Ich wollte, du wärest auch so vernünftig und entsagtest endlich deinen fruchtlosen Illusionen, Gernot!“ schloß sie seufzend

„Vielleicht bekehre ich mich noch zu deiner Ansicht, Mutter“, entgegnete er mit bitterem Lächeln.

Nach schlaflos verbrachter Nacht beschloß der junge Graf, nach dem Vorwerk hinüber zu reiten, um Gewißheit über die Verlobung Irenes zu haben. Zwar sagte er sich, daß sie, wenn sie ihn, wie er gehofft hatte, liebte, sich unmöglich einem anderen Manne zu eigen geben würde. Es würde auch Langheim ge-

Heimat.

Mein Traum trug mich ins Heimatland,
Wo meiner Kindheit sonnig-frohe Tage einst beschieden:
Ein Tal fernab vom Kriegsgetümmel, still und voller Gottesfrieden,
Wo hohe Eichen um mich rauschen, leise murmelnd rinnt ein Bach
Aus seinem Quell an einem Hügel unter hundertjähriger Linde.
Ein Kranz von Anemonen säumt ihn ein
Und gelben Dotterblumen an dem moos'gen Stein,
Manch Name stand geschnitten in der grauen Rinde.

Da, hinter jenem Holderbusch ein schmaler Graben,
Erinnern nur belebt ihn mit Gespielen
Aus jener Zeit, da mit dem Bogen zielend, Indianer, Räuber wir gespielet haben.
Und jener große, graue alte Stein
Er ist ja meiner Märchen Felsentor,
Da sieh — da lugt ja noch wie einst hervor
Der Wichtelmann, von dem die Ahne noch erzählen kann,
Wie er der Menschen warme Herzen stahl,
Wenn sie verirrten sich im dunklen Tann.

Am Abhang oben jene Steinwand dort —
Die warf der finstre Bergbeherrscher Rübezahl
Mit seiner Schleuder bis zu jenem Ort.
Und diese Wiese da, umsäumt von Erlen,
Noch liegt darauf ein Nebelschleier dicht
Und ballt und webt und teilt sich, und daraus
Schwebt nun ein Märchenreigen hell und licht,
Schließt einen Kreis um mich und neigt sich, grüßt mich hold:
Voran Dornröschen mit dem Haar von Gold,
Schneewittchen folgt am Arm dem Königsohn,
Jetzt Aschenputtel mit dem goldnen Schuh,
Glückspeter nickt und winkt mir fröhlich zu,
Ernst neigt sein Haupt Froschkönig mit der goldnen Kron'.
Ein neuer Kreis um mich zieht seine Bahn:
Stolz führt ihn an Prinzessin Tulipan
Und ihr Gefolge. Märchen lieb und traut
In langer Reihe ohne Zahl umschweben mich
Mit süßem Laut der Heimat, Kindheit Klang:
„Es war einmal!“

Clara Braß.

genüber eine Täuschung, ein Unrecht bedeuten, und war sie dessen fähig? Wie aber, wenn der junge Witwer in seiner leidenschaftlichen Liebe Irenen trotz eines aufrichtigen Geständnisses ihrerseits zum Weibe begehrte? Es konnten für jene Verlobung außerdem noch Gründe vorhanden sein, die sich seiner Kenntnis und Beurteilung entzogen. Möglich war auch, daß sie dadurch ihrer Liebe zu ihm, seiner Nähe für immer entfliehen wollte.

Gernot sah keinen Ausweg mehr, keine Lösung all dieser Zweifelsfragen. In brennender Eifersucht, stürmender Ungeduld, bestieg er sein Roß, und jagte nach dem Vorwerk hinüber: Daselbst angelangt, übergab er dem den Vorgarten des Landhauses besprengenden Gärtner, der ihn hatte kommen sehen, sein schweißbedecktes Tier mit der Weisung, es von einem Knechte bedecken und zur Abkühlung langsam auf und abführen zu lassen und fragte dann nach seinem Freunde. Der Herr wäre hinten auf dem Hofe im Pferdestalle bei der erkrankten Apfelschimmelstute. Gernot begab sich dorthin. Rudolf, welcher, kniend, mit sorgfältiger Besichtigung der Füße des damals Irene zugedachten schönen Pferdes beschäftigt war, die der Stallbursche ihm einen nach dem andern zur Prüfung emporhielt, gewahrte, ihm den Rücken zuwendend, den Grafen nicht, bis dieser sich mit der Frage bemerkbar machte:

„Na, was fehlt denn dem Gaul?“

Da sprang er freudig überrascht auf.

„Sieh da, Gernot! Seit wann bist du von deiner Reise zurück?“

„Seit gestern mittag.“

„Und schon hier bei mir! Das ist wirklich lieb von dir!“

„Lob' mich nur nicht zu früh, mein Junge. Es ist nicht allein selbstlose Freundschaft, welche mich hierher führt; du erfährst es nachher. Was hat denn das Pferd?“

Er trat hinzu, und nun untersuchten sie gemeinsam dessen Vorder- und Hinterhufe. Gernot, ein vorzüglicher Pferdekenner, sah sofort, daß des Rosses angeschwollene Knöchel, die Rudolf bedenklich gemacht, in der allzu geringen Bewegung des Tieres ihre Ursache hatten. Er erklärte es dem Freunde und fügte hinzu:

„Du mußt sie tüchtig herannehmen und nicht schonen.“

„Wo ich täglich stundenlang im Sattel sitzen muß, fürchte ich sie zu überanstrengen, Gernot.“

„I bewahre! Sie verträgt das sehr gut. Je länger du sie bewegst, um so besser für sie. Du hast ja noch dazu ein so leichtes Gewicht. Ueberlaß einmal deinen Brauneh dem Unterinspektor oder sonst einem reitkundigen Knecht und beschränke dich ganz auf die Stute; dann wird sich die Geschwulst der Knöchel nach und nach schon geben. Warum hat sie eigentlich deine Schwester nicht ab und zu mal bestiegen? Es ist doch ein so hübsches Damenpferdchen!“

„Irene liebt es sehr, Gernot. Kein einziges Mal wird sie versäumen, es morgens hier im Stalle aufzusuchen, ihm Zucker oder sonst eine Leckerei zu bringen und es auf seine hübsche, glatte Stirn zu küssen — Frauen sind ja für dergleichen Tierzärtlichkeiten —, aber den Versuch des Reitens hat sie natürlich nicht gemacht.“

„Das ist sehr unrecht von ihr gewesen.“

„Nein, Gernot, ich war auch dagegen.“

(Fortsetzung folgt.)

Welt und Wissen.

Kohle verflüchtigt sich bei einer Temperatur von 1300 Grad. Infolgedessen lassen sich mit den durch den elektrischen Strom erhitzten Kohlenfäden in Glühlampen nur geringe Temperaturen und dementsprechend nur beschränkte Helligkeit erzielen.

*

Ein Gramm Pariser Straßenstaub enthält 130 000 Bakterien.

*

Die ersten Maschinen für Schokoladenfabrikation konstruierte im Jahre 1830 ein Pariser Ingenieur mit dem deutschen Namen Georg Hermann.

Der französische Wirtschaftsimperialismus.

Die französische Wirtschaftsführung hat sich in keiner Weise den Fortschritten der anderen Länder angepaßt. Infolge ihrer Scherfälligkeit ging die französische Industrie der Vorkriegszeit immer mehr zurück. Die Franzosen erkannten den Rückgang sehr wohl, gaben sich aber über seine Ursachen keine Rechenschaft. Deshalb war ihr Bemühen nicht darauf gerichtet, die produktive Kraft des eigenen Landes zu heben; es beschränkte sich vielmehr darauf, die in Frankreich freiwerdenden Kapitalien nach anderen Ländern zu leiten, um dort durch anderer Hände Arbeit für das französische Kapital Renten erarbeiten zu lassen. Besonders offenkundig wurde dieses Ziel im Versailler Diktat, dessen wirtschaftliche Grundtendenz keine andere ist, als Deutschland für den französischen Rentnerstaat arbeiten zu lassen. Deshalb wurden auch alle Anerbieten Deutschlands, die besetzten Gebiete wieder aufzubauen wegen der Befürchtung, daß das eigene Geschäft geschädigt werden könne, und daß der französischen Bevölkerung offen die Ueberlegenheit der deutschen Wirtschaft vor Augen geführt würde.

Der Versailler Vertrag will Deutschland ständig für den französischen Rentnerstaat arbeiten lassen. Zunächst war das Ziel zu erkennen in der Fortsetzung der Blockade auch nach Unterzeichnung des Waffenstillstandes. Diese sollte verhindern, daß Deutschland über die von ihm im Ausland aufgelaufenen Rohstoffe frei verfügen konnte; es sollte vielmehr gezwungen werden, durch das „Loch im Westen“ auf dem recht kostspieligen Umweg über Frankreich seinen Bedarf zu decken. Als die Blockade aufgehoben werden mußte, drückte Frankreich die deutsche Währung künstlich herab, um den Ankauf größerer Mengen ausländischer Rohstoffe durch Deutschland zu verhindern, um es auf diese Weise immer in Abhängigkeit von Frankreich zu halten. Hand in Hand damit ging das Bestreben einflußreicher französischer Wirtschaftskreise, neben barem Geldzahlungen auch die überwiegende Beteiligung an der deutschen Industrie zu erlangen, um dadurch zu verhüten, daß die durch Versailles ins Innerste getroffene deutsche Industrie dennoch die mächtig erstarkte französische übersügeln könne.

Das Bestreben, die Wirtschaftspolitik mehr auf die Schwächung der Konkurrenz anderer Länder als auf die Hebung der eigenen Produktivität einzustellen, geht auch aus der Art und Weise hervor, wie Frankreich nach der Annexion ehemals deutscher Gebietsteile verfahren ist. So z. B. wurde die elsässische Textilindustrie dazu veranlaßt, ihr bisheriges Absatzgebiet Deutschland beizubehalten, in der Befürchtung, daß im Falle des Abfließens elsässischer Textilwaren nach Frankreich die französische Textilindustrie sehr bald ins Hintertreffen geraten könne. Nebenbei spielte auch noch eine Rolle der Wunsch, durch die elsässische Industrie Erfahrungen im Ausland sammeln zu lassen, und diese dann für die eigentliche französische Industrie nutzbar zu machen, von der man glaubte, daß die aus eigener Tatkraft Pionierarbeit doch nicht leisten könnte. In der Ruhraktion hat Frankreich seine Ziele offen enthüllt. Nachdem Elsaß-Lothringen und die Saar durch die französische Wirtschaftsführung außerordentlich zurückgekommen sind, soll diese höchst blamable Tatsache verschleiert und außerdem neue Bestrebungen zur Sanierung der französischen Wirtschaft und zur Erhaltung des Rentnertums gemacht werden. Nebenbei wird wohl noch die dauernde Anwendung stärksten Zwanges gegen Deutschland den Zweck verfolgen, in Deutschland den Luxus unmöglich zu machen, um durch diesen Umweg die deutsche Luxusindustrie zu zerstören und dadurch den größten Konkurrenten einer der wichtigsten Industrien zu vernichten.

Eine Verständigung zwischen der französischen und der deutschen Wirtschaft kann nur dann eintreten, wenn Frankreich seine bisherige Politik der Trägheit einstellt und sie ersetzt durch eine Politik der durch eigene Arbeit zu bewirkenden Mehrleistungen. Daß es in absehbarer Zeit dazu kommen könnte erscheint äußerst unwahrscheinlich.

*

Die Geschlechtskrankheiten in Deutschland.

Universitätsprofessor Dr. Paul Lazarus, der leitende Arzt des St. Marien-Krankenhauses in Berlin, zeichnet in Heft 2 des „Jahrbuchs der Bodenreform“ (Jahrgang 1922) ein erschütterndes Bild von der tiefen seelischen und körperlichen Erkrankung unseres Volkes. Seiten ist so klar gezeigt worden, wie todtrank der deutsche Volkskörper ist. In dem Aufsatz wird ausgeführt:

Nichts — nicht der Krieg, Empörung, Gewaltherrschaft, Sklaverei und Ausbeutung hat so viel Not über Menschen bringen können. In den Abgründen der Sexualität versinken lautlos täglich Tausende.

Von in Deutschland gegen Krankheit im Jahr 1917 versicherten 20 Millionen Personen standen alljährlich ungefähr 1 Million an Geschlechtskrankheiten in Behandlung (Präsident Kaufmann). In Preußen allein erkrankten all jährlich mindestens ¾ Millionen an einer Geschlechtskrankheit (Blaschke). In Deutschland infizieren sich frisch an Lues jährlich mindestens 100 000, an Gonorrhoe 500 000; 350 000 oder 4 Prozent aller Ehen bleiben infolge Gonorrhoe kinderlos (Prinzip). In den 8¾ Millionen Ehen sind mindestens 40 Prozent der Ehemänner (3½ Millionen) einmal geschlechtskrank gewesen. Die Sterblichkeit der Syphilitiker überragt laut Gothaer Versicherungsakten die Normalsterblichkeit der Versicherten um 68 Prozent. 10 Prozent der Syphilitiker gehen an Paralyse (Gehirnerweichung) zugrunde. Von den in Preußen im Jahre 1915 im ersten Lebensjahre gestorbenen Kindern (175 389) sind 42 695 in angeborener Lebensschwäche, wohl meist angeborener Lues, zugrunde gegangen. Krieg und Demobilisation schleuderten Zehntausende von geschlechtskranken Soldaten in die Heimat. Die Großstädte sind die Knotenpunkte der sexuellen Durchseuchung; prozentual der Bevölkerung nimmt der Prozentsatz an Geschlechtskrankheiten zu. Die Wahrscheinlichkeit, geschlechtlich zu erkranken, ist für einen Städter 12 mal und für einen Berliner 18mal so groß als für einen Bewohner auf dem Lande. Die Geschlechtskrankheiten beweisen, daß alles Unmoralische zur Selbstvernichtung führt. Der heutige Hyper-Erotismus in der Literatur, Kunst und Pseudowissenschaft narrt den Menschen mit irrigen Problemen und charakterisiert im Verein mit der gesunkenen Zeugungs-, Gebär-, Still- und Erziehungsmöglichkeit den Untergang der schöpferischen Volkskraft. Die wichtigste Voraussetzung für die Auferstehung unseres Volkes ist die Gesundung des Familienlebens, die nur in einer gesunden Heimstätte erfolgen kann.

*

Eine merkwürdige Reliquie.

In London hat man dieser Tage die 100. Wiederkehr des Todestages Dr. Jenners gefeiert, der die Schutzimpfung gegen Pockenerkrankung einführte und sich dadurch um die Menschheit ein unsterbliches Verdienst erwarb. Man hat berechnet, daß seine Erfindung bisher über einer Million Menschen das Leben gerettet hat. Mit der Feier war eine Ausstellung von Gegenständen verbunden, die mit der Entdeckung Dr. Jenners in Verbindung stehen. Darunter befand sich der goldene Behälter im Werte von 100 Pfund, mit dem der Bürgermeister von London Dr. Jenner den Ehrenbürgerbrief der Stadt überreichte, ferner ein Brief, in dem sich Dr. Jenner für eine Spende von 20 000 Pfund bedankte, die vom englischen Parlament für die Unterstützung seiner Erfindung bewilligt worden war. Das Seltsamste war aber wohl unter den Reliquien ein Haar von dem Schwanz derjenigen die Dr. Jenner den ersten Impfstoff ge... hat.

Mancherlei.

— **Demonstrationen gegen deutsche Artisten in Paris.** In verschiedenen Varietee-Theatern von Paris ist es zu lärmenden Kundgebungen gegen deutsche Artisten gekommen, die in dem Spielplan beschäftigt waren. Besonderen Eindruck machte die Kundgebung in der Olympia-Halle und in dem neuen Zirkus. In beide Theater drangen des Abends während der Vorstellung mehrere hundert französische Artisten ein und beschwerten sich über die Beschäftigung der deutschen Kunstkollegen. Ihre Behauptungen erwiesen sich als übertrieben, doch gaben die Spielleiter in beiden Theatern zu, daß zwei oder drei Nummern des Programms von deutschen Artisten bestritten würden. Der Spielleiter der Olympia erklärte, Frankreich befindet sich mit Deutschland nicht mehr im Kriegszustande und infolgedessen habe er keine Bedenken gehabt, deutsche Artisten zu beschäftigen. Es sei eine Unmöglichkeit, ein abwechslungsreiches Programm zusammenzustellen, ohne Deutsche mit heranzuziehen. Die Leistungen der deutschen Artisten seien auch vorzüglich. Mit Rücksicht auf die gespannte Lage erklärte er sich aber bereit, die deutschen Artisten zu entlassen. Die Pariser Blätter unterstützen natürlich die Kundgebungen der französischen Artisten und heben hervor, daß vor kurzem ein Gastspiel Max Reinhardts verhindert worden sei, als eine Pariser Bühne die Absicht gehabt habe, ihn einzuladen.

— **Wie arm wir sind,** geht daraus hervor, daß in München tatsächlich die erste sarglose Beerdigung stattgefunden hat. Ein alter Mann von 76 Jahren, der nichts hinterließ, wurde in einem Sack der Erde übergeben.

— **Der Autoverkehr in Neuyork.** Von der Lebensgefährlichkeit des Straßenbahnverkehrs in Neuyork erhält man einen Begriff, wenn man die neuesten Ziffern über die Anzahl der in Neuyork angemeldeten Kraftwagen in den letzten vier Jahren liest. Die Zahl der Autos ist von 185 216 auf 311 502 gestiegen, die der privaten Verkehrswagen beläuft sich allein auf 217 625 gegen etwa die Hälfte im Jahre 1919. Die Zahl der Kraftdroschken ist auf 17 480 gestiegen. Man rechnet damit, daß in etwa 1½ Jahren die Zahl der Autos in den Straßen von Neuyork auf 1½ Millionen gestiegen sein wird. Alle Verkehrskundigen stehen vor einem Rätsel, wenn sie sich die Frage vorlegen, wie dann noch der Verkehr bewältigt werden soll.

— **Wie reimt sich das zusammen?** Eine Firma Hackländer in Wermelskirchen (Rheinland) versendet folgende Offerte: „Wir sind in der Lage, Ihnen jedes Quantum verdorbene Eier anzubieten. Haben Sie Interesse, so wollen Sie uns bitte über Bedarf und Lieferzeit unterrichten.“ Ein Ei kostet über 300 Mark und hier werden faule Eier engros verhökert. Wie reimt sich das zusammen? Und wozu haben wir eigentlich einen Ernährungsminister?

— **Der älteste Handschuh der Welt.** In Aegypten ist vor kurzem von dem englischen Lord Carnavon ein ägyptisches Königsgrab aufgedeckt worden, dessen Schätze man allmählich ans Licht bringt. Unter den Gegenständen, die in der ersten Totenkammer standen, befand sich ein Kasten mit allen möglichen Kleidungsstücken, die mumifiziert waren. Bei der Ausräumung dieses Behälters hat man ein Handschuhpaar gefunden, das außerordentlich gut erhalten ist. Es ist der erste derartige Fund, der in ägyptischen Gräbern damals gemacht worden war und sicherlich der älteste Handschuh der Welt, da der in dem Grabe bestattete König etwa um 1500 vor Christi Geburt gelebt hat. Der Handschuh ist für Kinderhände bestimmt und von dem König offenbar in seiner Kindheit getragen worden.

Der zweite Kampfabschnitt — verstärkte deutsche Gegenwehr

Der erste Abschnitt des Ruhrabenteuers hat für die Franzosen und für die Belgier mit einer völligen Enttäuschung geschlossen. Sie haben ihren Zweck in keiner Weise erreicht. Wenn die Kohlengewinnung ihre eigentliche Aufgabe war, so hätte ihr Mißerfolg nicht größer sein können. Denn die Tonnenzahl, die sie durch die deutsche Kohlensperre durchgeschmuggelt haben, ist so lächerlich gering, daß diese Seite ihrer Rechnung ein vollkommenes Minus aufweist. Wenn aber ihr Streben darüber hinausging und auf eine Gewinnung der Bevölkerung, auf das Säen von Zwietracht zwischen Arbeitern und Unternehmern gerichtet war, so muß auf diesem Gebiete nicht nur von einem Mißerfolg, sondern von einer völligen Niederlage der französisch-belgischen Politik gesprochen werden. Die westfälische Bevölkerung ist in jeder Beziehung moralischer Sieger geblieben. Die Franzosen haben das eingesehen und verschieben nunmehr bis zu einem gewissen Grade ihr Kampfspiel. Die Gewinnung von Kohlen soll jetzt durch die Einrichtung von zwei militarisierten Eisenbahnlinien versucht werden. Der Kampf geht aber nicht so sehr um diesen materiellen Erfolg, als vielmehr darum, den deutschen Widerstand zu brechen. Nachdem diese Bemühung bei der Ruhrbevölkerung völlig fruchtlos geblieben ist, sucht man jetzt das unbesetzte Deutschland zu packen und es durch die Abschnürung von dem Kohlengebiet einer neuen Blockade zu unterwerfn. Die Entziehung der Kohle soll das deutsche Volk mürbe machen, wobei man hofft, daß die Erschöpfung der Kohlenvorräte Arbeitslosigkeit, Entbehrung und Not erzeugen und letzten Endes die Regierung zwingen wird, ihren Widerstand aufzugeben.

Es wird jetzt unsere Aufgabe sein müssen, auch diese Rechnung als falsch zu erweisen. Die Zeit, die vor uns liegt, wird uns dabei auf eine harte Probe stellen. Denn Entbehrungen sind unvermeidlich, wenn auch die Abschnürung des Ruhrbezirkes keineswegs vollkommen sein wird und wenn unsere Kohlenvorräte im unbesetzten Gebiete auch hinreichend sind, um unsere Industrie und unsere Kraftwerke in Tätigkeit zu halten. Ein gewisser Mangel wird sich gleichwohl fühlbar machen. Aber die Aussicht auf diese Lage braucht und keineswegs zu entmutigen. Denn dieselben Schwierigkeiten, denen wir entgegengehen, stehen den Franzosen bevor, ja sind ihnen bereits erwachsen. Wenn die Franzosen gegen uns eine Kohlenblockade einführen, so sind wir ebenfalls imstande, ihnen die Kohle weiter in demselben Maße wie bisher zu sperren. Daran wird es die Bevölkerung im westfälischen Industriegebiet ganz gewiß nicht fehlen lassen und unsere Eisenbahner und das andere technische Personal wird den Franzosen den Beweis liefern, daß mit Gewalt auch dann Leistungen nicht zu erzwingen sind, wenn man zu offenen Kriegsmaßnahmen greift. Die deutsche Kohlensperre wird also weiter auf das wirtschaftliche Leben Frankreichs wirken und dieser Druck wird für Frankreich nicht minder fühlbar sein, wie die Kohlenblockade im unbesetzten Deutschland. Wir haben also eine scharfe Waffe der Abwehr. Es muß nur dafür gesorgt werden, daß das deutsche Volk im Gefühl dieser Abwehrmöglichkeit alle Not übersteht und sich von dem Bewußtsein durchdringen läßt: Es geht um unser Höchstes und Letztes und es muß unsere ganze Kraft auf das Spiel gesetzt werden, um Deutschland vor der Knechtung zu bewahren.

Ueber die allgemeine Lage

wird berichtet: Die Eisenbahnbeamten im Bezirk der Eisenbahndirektion Köln mit Ausnahme der englischen Zone sind angewiesen worden, die Posten, welche sich zur Anlernung auf den Stellwerken befinden, zum Verlassen der Stellwerke aufzufordern und sonst die Arbeit niederzulegen. Der Betrieb im gesamten Kölner Bezirk wird heute vermutlich ganz zum Stillstand kommen. Gestern nachmittag wurden auf dem Bahnhofe Scharnhorst sämtliche Züge angehalten, die Reisenden und ihr Gepäck wurden revidiert. Zu Hörde sind auf den nach Osten führenden Straßen Fuhrwerkkontrollen eingerichtet. Fuhrwerke mit Kohlen wurden beschlagnahmt. In Lünen-Nord bringen die Franzosen seit gestern auch die Personenzüge zum Halten. Sie kontrollieren die Packungen in den Güterzügen, entfernen bei geschlossenen Wagen die Plomben und untersuchen den Inhalt der Wagen genau. Die Franzosen haben bis jetzt immer noch den Strom in den Batterien ausgeschaltet, sodaß der gesamte Fernsprechbetrieb im Essener Fernsprechamte stillliegt. Von den angedrohten Strafmaßnahmen ist bisher noch nichts bekannt geworden. An das Telegraphenbauamt wurde ein Ultimatum gestellt, bis gestern um 12 Uhr sich bereit zu erklären, das gestörte Kabel nach Hattingen in Ordnung zu bringen. Das Ultimatum wurde abgelehnt. In Witten hat die Kaufmannschaft beschlossen, in der Zeit von 3 bis 6 Uhr nachmittags, während des Ausganges der Franzosen, die Läden zu schließen. Die Wattenscheider Kaufmannschaft beschloß gleichfalls, an die Franzosen nichts mehr zu verkaufen.

Eine neue französische Besichtigungsreise ins Ruhrgebiet.

(W) Minister Le Trocqeur und General Weygand sind heute abend in das Ruhrgebiet abgereist. Hauptzweck der Reise des Ministers ist, wie Havas berichtet, im Einvernehmen mit den Generälen Degoutte und Cayot die Grundlagen für die Organisation der Transporte zu Wasser und mit der Eisenbahn festzustellen. Die Abmachungen sollen allen Möglichkeiten zuvorkommen und mit oder ohne deutschen Personal in erster Linie die Transporte für die Armee u. die Kohlenbeförderung sicherstellen, die für die Entente bestimmt sind, sowie eine fortschreitende Entwicklung des Betriebes gestatten. Der Minister wird ferner mit General Degoutte und Coste weitere Sanktionen erwägen, die der „deutsche Widerstand" gegen „die Durchführung des Vertrages von Versailles" erforderlich machen könnte.

Gegen die Militärdiktatur im Ruhrgebiet.

(TU) Der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter für das Ruhrgebiet hielt eine Konferenz ab, in der die anwesenden Vertreter der einzelnen Betriebe ihrer Entrüstung darüber Ausdruck gaben, daß der französisch-belgische Militarismus mit seinen vielen Divisionen der hungernden Ruhrbevölkerung die notwendigen Nahrungsmittel vorenthalte und verteuere. Es wurden folgende Forderungen aufgestellt: 1. Kampf gegen jede Diktatur. Wahrung und Anerkennung der demokratischen Grundsätze unseres Staates, 2. Aufhebung aller Einschränkungen, welche die persönliche Freiheit irgendwie beeinträchtigen können, 3. Wiederherstellung der Pressefreiheit, wie sie vor der Besetzung bestand, 4. Schnellste Beseitigung aller einschränkenden Bestimmungen, die das gewerkschaftliche Versammlungswesen hemmen und schädigen, 5. Völlige Herstellung und Sicherung der Organisationsfreiheit aller Arbeitnehmer, 6. Freilassung der verhafteten Gewerkschaftsführer, aller Beamten und Angestellten, 7. Aufhebung des Belagerungszustandes im friedlichen Wohn- und Arbeitsgebiet der Ruhrbergleute, 8. Abrückung der französisch-belgischen Besatzungstruppen und ihre Zurückführung an produktive Arbeit. — In einer Entschließung wurde gegen die Abschnürung des Ruhrgebietes vom übrigen Deutschland auf das schärfste protestiert.

Auf zwei Kumpels ein französischer Aufseher.

Welch ungeheuren und unerschwinglichen Lasten Deutschland durch den Unterhalt der Besatzungsarmee zu tragen hat, ergibt sich aus einer Berechnung, die auf den Ziffern des Wiederherstellungsausschuses aufgebaut ist. Danach ergibt sich die ungeheure Summe von rund 31 Billionen 688 Milliarden Papiermark. Außerdem sind noch die sehr erheblichen Beträge zu berücksichtigen, die das Reich in Form von Vorschüssen, Bauten, Verpflegung, Transporten usw. zu stellen hat. Die im besetzten Rheinland befindliche Ententearmee hatte zu Anfang Januar eine Stärke von 140 000 Mann. Gegen das Ruhrgebiet sollen 250 000 Mann in Bewegung gesetzt sein. Auf je zwei Bergarbeiter würde hiernach ein französischer Soldat zur Bewachung entfallen. Der Unterhalt dieser neuen Besatzungsarmee wird natürlich noch weit höhere Summen verschlingen. Das Einkommen der Besatzungstruppen geht über die wirklichen Bedürfnisse weit hinaus. Beispielsweise bezog ein der Kontrollkommission angehörender General nach dem Stande von Anfang Dezember 1922 außer freier Unterkunft einen baren Jahresbetrag von rund 80 Millionen Mark. In derselben Zeit bezog der deutsche Reichskanzler 3,5 Millionen und ein Reichsminister 2,9 Millionen Mark. Ein einfacher Soldat der Besatzungsarmee erhält nach dem Stande vom Oktober 1922 allein an Deutschlandzulagen — neben seiner Heimatlöhnung und neben seiner Unterkunft — monatlich einen Betrag von rund 140 000 Mark; das ist mehr als das gesamte Gehalt eines deutschen Generals oder Staatssekretärs und annähernd ebensoviel wie das Oktobergehalt eines deutschen Reichsministers. Gibt es einen Menschen auf der Welt der ernstlich glaubt, daß das vollständig unterernährte deutsche Volk solche furchtbaren Lasten weiter tragen kann? eWnn Frankreich von seinen wahnwitzigen Plänen nicht abläßt, werden weiterhin Tausende von Menschen in Deutschland verhungern. Aber schließlich wird auch das französische Volk die Folgen der wahnsinnigen Politik seiner Regierung zu tragen haben.

Protest der Stinneszechenarbeiter und Angestellten.

(TU) Die Arbeiter- und Angestelltenbetriebsräte der Stinneszechen haben der Besatzungsbehörde folgenden Protest überreicht: „Die Arbeiter und Angestellten der Stinneszechen erheben ganz entschieden schärfsten Protest gegen die Ausweisung ihres ersten Lohn- und Gehaltsauszahlers, Max Westhellen. Sie betrachten die gewaltsame Ausweisung als einen unberechtigten Eingriff in die Betriebsverhältnisse und erblicken darin eine Gefährdung für die Weiterentlohnung aller Arbeitnehmer des Betriebes. Sie fordern die sofortige Rückgängigmachung der Ausweisung. Bei Nichtbeachtung der Forderung fällt die Verantwortung für die daraus entstehenden Folgen der Besatzungsbehörde zur Last.

Der Friedenswunsch des Papstes.

(TU) Der Staatssekretär des Papstes, Kardinal Gaspari, richtete, wie die „Köln. Volkszeitung" meldet, an den Kardinal Schulte ein Antwortschreiben, worin versichert wird, daß dem Heiligen Vater die Ereignisse am Rhein und an der Ruhr tief zu Herzen gehen und daß der Papst in seinem väterlichen Bemühen, den Frieden zu fördern und das Leid der Völker zu lindern, alles aufbietet, was nur möglich sei.

Der Judas der Pfalz.

(TU) Wie der Frankfurter Zeitung aus der Pfalz berichtet wird, hat sich nun ein Beamter der pfälzischen Eisenbahn bereit erklärt, sich in den Dienst der Besatzung zu stellen. Es ist der Regierungsbaurat Schere, den die Reichseisenbahnverwaltung seinerzeit nach seiner Ausweisung aus Lothringen übernahm.

Die kuchenverschlingende Besatzung.

Hundertfünfzig Torten sollen an einem einzigen Tage von einem Sterkrader Konditor an die sich in Sterkrade aufhaltenden Belgier verkauft worden sein. Hundertfünfzig Torten a 2000 Mark = 300 000 Mark. Eine nette Summe! Da muß man doch die Frage aufwerfen, ob eine solche Riesentortenbäckerei im Interesse der hungernden Bevölkerung liegt. Torten sind, wie jeder noch von früher her weiß, feinstes Gebäck; man braucht dazu sehr feines Mehl, viel Fett, Zucker, Milch und noch manches andere. Seit die Besatzung in Sterkrade ist, und der Eisenbahnverkehr stockt, kann noch nicht mal für die Säuglinge und Kranken Milch beschafft werden. Daß durch die Belieferung der Belgier mit Torten dem armen Volke der Brotkorb gewaltigt in die Höhe gezogen wird, unterliegt wohl keinem Zweifel.

Die Verschlechterung der Ernährung.

(TU) Infolge der nun seit Anfang Januar dauernden Besetzung haben sich die Ernährungsverhältnisse immer mehr verschlechtert. Gerade die Milchwirtschaft wird besonders in Mitleidenschaft gezogen. Während vor dem Kriege der Stadt Essen 125 000 Liter Milch täglich zur Verfügung standen, ist die tägliche Zufuhr heute bis auf etwa 4000 Liter zurückgegangen, wovon aber 20 000 Säuglinge, abgesehen von den Kranken und Unterernährten, versorgt werden sollen. 90 Prozent aller täglich einlaufenden Atteste auf Milchversorgung müssen glatt abgelehnt werden. Auch die Preise für Lebensmittel, besonders für Fette, sind seit Anfang Januar in geradezu katastrophaler Weise gestiegen. So kostete anfangs Januar die Margarine pro Pfund 1000 Mark, jetzt etwa 4—5000 Mark, das Schmalz, das vor der Besetzung mit 1000 Mark das Pfund zu haben war, kostet heute 5—6000 Mark. Wie uns hierzu mitgeteilt wird, hat die Reichsregierung umfangreiche Maßnahmen in die Wege geleitet, um Mißständen abzuhelfen.

Regierungspräsident Grützner (Düsseldorf) gab im Essener Rathaus ein ausführliches Referat über die Lebensmittel. Die umfangreichen Requisitionen der Besatzungstruppen haben zu einer Lebensmittelknappheit geführt, die doch durch die umfangreichen Käufe der Truppen entgegen den Befehlen des Generals Degoutte gesteigert wird. Insbesondere die Milch- und Fettversorgung hat in hohem Maße abgenommen, ganz abgesehen davon, daß auch die Preise für diese unentbehrlichen Lebensmittel seit der Besetzung in rapider Weise gestiegen sind. In dem vor kurzem besetzten Wohwinkel sind die Franzosen sogar zur Beschlagnahme von Mehl übergegangen, obwohl gerade das Mehl in diesem Bezirk, wo so gut wie gar keine Landwirtschaft vorhanden ist, besonders knapp ist. Um der drohenden Arbeitslosigkeit zu begegnen, sind einzelne Gemeinden zu Notstandsarbeiten übergegangen, und auch die Reichsregierung ist bereits in Verhandlungen über eine Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung eingetreten.

Verschiedene Nachrichten.

Beim Verband der Bergarbeiter Deutschlands in Bochum ist ein Telegramm eingelaufen, daß gestern im Saargebiet auf der ganzen Linie der Bergarbeiterstreik begonnen hat.

Im Reichsbahndirektionsbezirk Trier sind sämtliche Strecken stillgelegt worden. Durch die Ausdehnung der Besetzung von Bergisch-Born, Lennep und Krebsöge wird die Umleitung im Wuppertaler Bezirk weiter erschwert. Es hat den Anschein, als ob der Wuppertalbezirk abgeriegelt werden soll.

Die von der italienischen Regierung dem französischen Ingenieurstab zugeteilten drei staatlichen Ingenieure haben Essen verlassen, trotzdem Herr Coste sie auf jede Weise durch besondere Bevorzugung zu halten versucht hat. Wohin sie sich entfernt haben, ist unbekannt.

Dienstag nachmittag ist die Arbeiterschaft der staatlichen Grube in Recklinghausen in einen 24stündigen Proteststreik getreten, wegen Verhaftung zweier Vertreter der staatlichen Bergwerksdirektion.

Die Nachricht, daß in allernächster Zeit eine russische Militärkommission nach Berlin kommen wolle, ist, wie die D. A. Z. an zuständiger russischer Stelle erfährt, frei erfunden.

Die gestrige Sitzung des sozialdemokratischen Parteiausschusses wurde für vertraulich erklärt. Die Verhandlungen sind, wie von unterrichteter Seite bekannt wird, ohne Zwischenfälle verlaufen.

Französisches Militär hat gestern das Offenburger Postamt von neuem besetzt. Das deutsche Personal forderte die Zurückziehung der Posten und vor allem die Freigabe des Schalterraumes und der Reichsleitungen. Da die Franzosen diese Forderungen ablehnten hat das Personal den Betrieb eingestellt. Die Beamten wurden daraufhin von den Franzosen mit Gewalt aus dem Gebäude entfernt. Die Verbindungen mit Offenburg sind unterbrochen.

Absage der sächsischen Sozialdemokratie an die Kommunisten.

(UT) Ueber die Beratungen, die am Sonntag mit der sozialdemokratischen Partei über die Regierungsumbildung in Sachsen stattgefunden haben, erfährt die T.U. daß Beschlüsse dahingehend gefaßt worden sind, daß die gegenwärtige Haltung der Kommunisten und ihre Taktik den Sozialdemokraten zur Zeit unmöglich mache, mit ihnen über die Regierungsbildung in Verhandlungen zu treten. Der sozialistischen Landtagsfraktion wurde völlig freie Hand gelassen, ihr Verhalten im Landtag den eingetroffenen Notwendigkeiten entsprechend einzurichten. Es darf nunmehr angenommen werden, daß die sozialistische Fraktion zunächst versuchen wird, die sogenannte kleine Koalition, bestehend aus Demokraten und Sozialdemokraten, zustande zu bringen. Diese Koalition hat nur wieder das Bedenkliche an sich, daß die auf sie sich stützende Regierung keine absolute Minderheit im Landtag hinter sich habe, wenn es nicht gelingt, die Deutsche Volkspartei zum Eintritt in die Koalition zu gewinnen. Nur eine Regierung, die sich auf die Mittelparteien stützen kann, hat Aussicht auf Arbeitsmöglichkeit und Bestand.

Die Türken unterzeichnen?

(W) Das französische Auswärtige Amt hat das englische davon unterrichtet, daß die türkische Delegation in Lausanne ihre Zustimmung zu den bis jetzt abgelehnten Bestimmungen im Entwurfe des Friedensvertrages gegeben habe. Diese Mitteilung sei aber zu spät angelangt, um der englischen Regierung vor der Kabinettsratssitzung von gestern mittag übermittelt zu werden. Da Ismid Pascha sich bereit erklärt habe, alles zu unterzeichnen, was er am Sonntag ablehnte, sei die französische Regierung der Ansicht, daß es im gemeinsamen Interesse der Alliierten und in dem des Landes liege, der Angelegenheit umgehend ein Ende zu machen. Deshalb sei es notwendig, eine Lösung festzulegen und die Sitzung des englischen Kabinettsrates nicht abzuwarten. Ismid Pascha wolle Mittwoch vormittag 8 Uhr Lausanne verlassen und die Frist dürfte leicht zu kurz sein, um ihn rechtzeitig zu informieren. Der französische Botschafter sei um 1 Uhr mittags zum Auswärtigen Amt gefahren. Man hoffe, daß die englische Regierung ihm eine Antwort auf den Vorschlag Ismid Paschas erteilen werde. — Wie Havas mitteilt, ist bis jetzt eine Antwort der englischen Regierung in Paris noch nicht eingetroffen.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 8. Febr. Der Musik-Verein Kamen hält seine Generalversammlung heute Donnerstag abend bei Bergheim ab, auf die auch an dieser Stelle hingewiesen sei.

Konzert, Theater rc.

Kamen, 8. Febr. (Westfalenabend.) Am Sonntag, den 11. Februar, abends 7½ Uhr, veranstaltet der Westfalenbund im Bergheimschen Lokal einen Westfalenabend, bestehend in einem Lichtbilder-Vortrag, Gesang- und Musikstücken. Bis in die vorgeschichtliche Urzeit wird Herr Braß in seinem Vortrag „Kunst und Kultur der alten Germanen" die Besucher führen. Funde von Waffen, Schmuck und Kulturgeräten von der ältesten Steinzeit bis zum Beginn unserer Zeitrechnung werden zeigen, auf welch hoher Kulturstufe unsere Vorfahren gestanden haben. Galten doch die alten Germanen im landläufigen Sinne immer noch als Barbaren. Erst die Vor- und frühgeschichtlichen Forschungen haben gründlich mit dieser Ansicht aufgeräumt, sie beweisen, daß nirgends, weder in der Steinzeit, noch Bronce- oder Eisenzeit schönere Stücke angefertigt wurden, als in Germanien. Auch Westfalen ist reich an Funden, die Herr Braß, der selbst vielen Ausgrabungen beigewohnt hat, in selbst angefertigten Lichtbildern vorführen wird.

20000 Mark Unfall-Unterstützung

zahlt der

Verlag der „Kamener Zeitung",

nach Maßgabe der veröffentlichten und in der Geschäftsstelle aufliegenden Bestimmungen an die Hinterbliebenen durch Unfall zu Tode gekommener Abonnenten.

Die Unfallunterstützung der Kamener Zeitung wird nicht nur solchen Abonnenten gewährt, welche während der Arbeit verunglücken, sondern auch denen, die sich außerhalb ihres Berufes einen tödlichen Unfall zuziehen, oder die überhaupt keinen Erwerb haben. Die Gewährung einer Unterstützung wird nur zuerkannt, wenn die veröffentlichten und in der Geschäftsstelle aufliegenden Bestimmungen vollständig erfüllt sind. Die Unterstützung kann nach diesen u. a. nur den Abonnenten gewährt werden, welche als solche in unserer Abonnentenliste eingetragen sind (Postabonnenten sind ausgeschlossen) und die ihre Quittung pünktlich — bis zum 10. des laufenden Monats — bezahlt haben. Insbesondere ist hervorzuheben, daß Todesfälle durch Blitzschlag, unvorhergesehenes Ausströmen von Dämpfen und Gasen, bei Rettungsversuchen, beim Reiten, Jagen, Scheibenschießen, Selbstkutschieren, Schlittschuhlaufen in die Unfall-Unterstützung einbezogen sind. Dagegen sind u. a. ausgenommen: Todesfälle bei Uebungen im Land- oder Seeheer, Krieg oder Mobilisierung, Unruhen oder Aufruhr; Todesfälle durch Selbstmord, Mord und Totschlag, Selbstverschulden, Ertrinken, Blutvergiftung, Schlägereien, Schlag-, Krampf- und epileptische Anfälle, innere Erkrankungen oder dergleichen, sowie wenn bei einem Unfall ein anderer, durch dessen Schuld das Unglück erfolgt, gesetzlich zur Zahlung einer Unterstützung, Rente usw. verpflichtet ist. — Unglücksfälle, für welche eine Unterstützung beantragt wird, sind innerhalb 3 Tagen in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung (nicht bei den Boten) anzumelden, weil der Verlag für Versäumnisse der Boten nicht einsteht.

Die Auszahlung einer zuerkannten Unterstützung erfolgt in erster Linie an den Ehegatten, für den Fall aber, daß der Ehegatte nicht mehr am Leben ist, an die Kinder, und für den Fall, daß weder ein Ehegatte noch Kinder vorhanden sind, an die Eltern des Abonnenten, vorausgesetzt, daß der Verunglückte z. Zt. des Unfalles Ernährer seiner Eltern war und mit denselben einen gemeinsamen Haushalt führte. Andere Hinterbliebene als die vorgenannten sind ausgeschlossen. Uneheliche Kinder stehen in ihrer Beziehung zur Mutter den ehelichen gleich.

Als Abonnent der Kamener Zeitung gilt stets der Haushaltungs-Vorstand (auch wenn die Bestellung von einem anderen gemacht wurde), wenn nicht ausdrücklich die Eintragung eines anderen Familienmitgliedes mit genauer näherer Angabe des Vornamens (bei gleichen „junior", „senior") verlangt wird. Wo also beispielsweise statt des Vaters resp. der Mutter der Sohn als Abonnent eingetragen werden soll, muß dies bei der Geschäftsstelle veranlaßt werden. Da die Abonnentenquittungen mit Namen ausgestellt werden, kann jeder Abonnent die Richtigkeit der Eintragung selbst kontrollieren und bei falscher oder ungenauer Eintragung die Ausstellung einer richtigen Quittung verlangen. Aenderungen müssen stets bei der Geschäftsstelle selbst beantragt werden, da diese für Versäumnisse ihrer Boten nicht einsteht.



Wer treu gewirkt, bis ihm die Kraft gebricht
und liebend stirbt,
Ach den vergißt man nicht.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute abend 6½ Uhr meine gute, innigstgeliebte Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Ehefrau Karoline Kleine

geb. Stehmann

nach längerem Leiden plötzlich und unerwartet durch einen sanften Tod zu erlösen. Sie starb im Alter von 32½ Jahren nach einem wahrhaft christlichen Leben.

Dieses zeigen tiefbetrübt mit der Bitte um stille Teilnahme Namens der trauernden Hinterbliebenen an:

Ernst Kleine und Kinder nebst Anverwandten.

Overberge, Bergkamen u. Altenbögge, den 6. Februar 1923.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 10. Februar, nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause, Burgemeisterstrasse 139, aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten, so diene diese als solche. 395



Gott der Herr erlöste Montag morgen 10 Uhr nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meinen innigstgeliebten, unvergeßlichen Mann, unsern lieben, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter,

Heinrich Flüss

im fast vollendeten 62. Lebensjahre.

Diesen schmerzlichen Verlust zeigen tiefbetrübt an:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Weddinghofen, Altenbögge, Kamen, Bergkamen, Herringen und Lanstrop, den 5. Februar 1923. 393

Die Beerdigung findet Freitag, den 9. Februar, nachmittags 3½ Uhr, vom Sterbehause nach Methler statt. — Das feierliche Seelenamt findet am Freitag morgen 7¾ Uhr in der Pfarrkirche zu Kamen statt.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach Gottes heiligem Willen verschied heute nachmittag um 4 Uhr nach langem, schwerem Leiden, wohlvorbereitet durch den öfteren Empfang der heiligen Sakramente unser lieber, guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Maler und Anstreicher

Albert Glas

im blühenden Alter von 22 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet

Familie Bernhard Glas.

Kamen, Philadelphia, Pa.-Hiltrup und Gelsenkirchen, den 6. Februar 1923.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 10. Februar, nachmittags 3½ Uhr, vom Sterbehause, Burgstrasse 27, aus statt. 397

Für Haus und Hof

empfehlenswerte Bücher

Unser Gemüsegarten
Anweisungen und Ratschläge zur vorteilhaften Ausnutzung, Bepflanzung u. Behandlung des Gartens

Der Gemüsegarten
Für Gärtner und Gartenbesitzer, den Gemüsebau lohnend und mit Erfolg zu betreiben

Der Blumengarten
Ein prakt. Ratgeber zur Anlage und Pflege des Zier- und Blumengartens

Die Blumenpflege im Zimmer
Ein praktischer Ratgeber zur Erziehung unserer Blumen und Zierpflanzen

Die rationelle Geflügelzucht
Eine Beschreibung und Belehrung über die Aufzucht, Wartung und Pflege des landwirtschaftlichen Nutz- und Ziergeflügels, sowie über die Rassen u. Krankheiten desselben

Die Krankheiten des Geflügels
Nützliche Winke und Ratschläge über die Erkennung, Verhütung und erfolgreiche Behandlung der Krankheiten d. Hühner Gänse, Enten und Tauben

Das Ganze der Geflügelzucht
nebst einem Anhang:
Die Rassen des Wasser-, Zier- u. anderen Geflügels

Kurzer Abriß der Hühnerzucht
und die vollständige Aufbesserung des echt - deutschen Landhuhns -

Gewinnbringende Entenzucht
Praktisch erprobte Ratschläge über Zucht, Pflege und Mästung

Die Tauben-Zucht
Ein praktisches Handbuch über Anschaffung, Hegung, Haltung aller Haus-, Feld- und Jagetauben

Die rationelle Riesen-Kaninchen - Zucht

Die Ziege
ein überaus nützliches Milchtier, ihre Zucht, ihre Haltung etc. etc.

Der Polizei-Hund
Seine Erziehung, Dressur, Führung und Verwendung

:- Der Hunde-Arzt -:
nebst Anhang: Die Hunderassen sowie die Erziehung und Dressur des Luxus-, Gebrauchs-, Polizei- und — Sanitätshundes —

Das Süßwasser-Aquarium
Eine praktische Anleitung zur Errichtung, Bepflanzung, Bevölkerung und Instandhaltung mit einem Anhang:
Das Laubfrosch-Haus

Unsere einheimischen Stubenvögel
Naturgeschichte, Aufzucht und Pflege unserer einheimischen Wald- und Singvögel

sowie weitere Schriften finden Sie in der

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Ballspielverein Kamen.

Sonnabend, den 10. Februar 1923, abends 9½ Uhr

Monats-Versammlung

im Vereinslokal.

Um zahlreiches Erscheinen bittet 394

Der Vorstand.

Musikverein Kamen.

Heute, Donnerstag abend Punkt 8 Uhr, im Vereinslokal

Generalversammlung.

Erhöhung d. Dirigentengehaltes, Erhöhung der Beiträge.

399 **Der Vorstand.**

Versteigerung
in Rünthe.

Im freiwilligen Auftrage werde ich am **Sonnabend, den 10. Februar 1923, nachmittags 2 Uhr,** in der Wirtschaft Dölemeyer (früher Schulte) in Rünthe folgende gut erhaltene Gegenstände meistbietend gegen Barzahlung versteigern: h389

2 Bettstellen mit Matr.
1 Chaiselongue,
1 Sofa,
1 Sofatisch,
2 Spiegel mit Konsolen,
2 große Spiegel,
1 Schreibtisch,
1 Vertikow,
1 Kleiderschrank,
1 Ausziehtisch,
6 Stühle,
1 Küchentisch,
6 Küchenstühle,
1 Küchenherd,
1 Küchenrahmen,
1 Anrichte,
1 Eimerschrank,
1 Kleiderständer,
1 Ziertisch,
1 Blumenkrippe,
1 Nähmaschine,
1 Wringmaschine,
1 Gramophon m. 32 Platten
1 Schlachttisch u. Mulden,
1 Posten Fleischtöpfe,
1 Posten Einmachgläser,
1 Handwagen,
1 Posten Brennholz,
60—70 mtr. Lattenzaun,
Wäschepfähle,
sowie sämtliches Haus- u. Küchengerät und mehrere andere Sachen.

J. Ebbers,
beeidigter Auktionator,
Kamen, Bahnhofstraße 47,
Fernruf 32. Fernruf 32.

Suche für meine Tochter, 17 Jahre alt r378

Stellung

beim Landwirt als Stütze der Hausfrau bei Familienanschluß.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

1 Viehtopf

mit Mantel und ein fast neuer

Waschtopf

zu verkaufen. 38

Schulstraße 5.

Kontoristin

sucht Bürostellung per sofort oder später. Angebote unter Nr. **392** an die Geschäftsstelle der Kamener Zeitung. 392

Inserieren in dieser Zeitung bringt stets Erfolg.

Junggeselle, Bergmann 5 Jahre alt, wünscht sich zu

verheiraten

Witwe mit 1 Kind nicht ausgeschlossen. 38

Offerten postlagernd Post **Kamen W. K.** erbeten.

Kartoffeln 401

hat abzugeben.

W. Neff,
Telephon 122.

Einige Zentner

Runkeln

zu verkaufen. 391

Näh. in d. Gesch. d. Kamener Ztg.

Metallbbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten dir. an Private, Katal. 89 H frei. Eisenmöbelfabrik, Suhl Thür.

Am **Freitag, den 23. und Sonnabend, den 24. ds. Mts., 9—12 Uhr und nachm. 2—5 Uhr,** findet in der Oberrealschule zu Hamm ein **Jugendpflegelehrgang** in der Handfertigkeit des täglichen Lebens statt.

Zur Teilnahme bereite Personen wollen sich bis zum 12. d. M. in den Vormittagsstunden im Stadtwohlfahrtsamt, Rathaus, Zimmer 1, melden.

Kamen, den 6. Februar 1923. 396

Stadtwohlfahrtsamt.

Strong reelle Bedienung.

Wo kaufe ich meine Herren- und Damen-Garderobe

Auf Teilzahlung h331

Stets Eingang von Neuheiten in Herren- und Burschen-Anzügen, Paletots, Covercoats, Schlüpfer, Regenmäntel, Cutaways, Damen-Mänteln, Kleidern, Röcken, Jumpers u. Blusen

nur bei Max Mischkowski

Steinstraße 60 Dortmund Steinstraße 60.

Achtung!!

Zahle für Eisen u. Lumpen 180.- Mk. per Kilo, über 1 Ztr. 200.- per Kilo.

Conradi, Nordenmauer 5.

398



Dixin das dankbare Seifenpulver

ist sparsam im Gebrauch und billig.

Allein-Hersteller: Henkel & Cie., Düsseldorf

Tinten

zu haben in der

Buchhandlung der Kamener Zeitung.